FAHNEN



Wolfgang Steiger

Mattersburg, September 2026.

Das 70er Haus der Geschichten veröffentlicht zu seinen Ausstellungen begleitendes schriftliches Material. Dies dient einerseits der Dokumentation und andererseits zum Nachlesen.

Das „70er Haus der Geschichten“ in Mattersburg, Hinterg.70 ist Informationsstelle, Archiv, Kontakt- und Ansprechort für diejenigen, welche die Vergangenheit erforschen und daraus Fragen für die Zukunft stellen.

Impressum:

Herausgeber und Verantwortlicher:

Dr. Georg Luif, Hinterg. 70, 7210 Mattersburg.

Druck: online Druck GmbH, Brown-Boveri-Straße 8, 2351 Wr. Neudorf

Titelbild: 70er Haus der Geschichten

Inhalt

3 Die Fahne

7 Historische Fahnen

7 Schwarze Fahne

7 Weiße Fahne

8 Straßenbeflaggung

8 Angelobung Bundeheer

9 Fahnen für Werbezwecke

9 Flaggen im Motorsport

10 Fahnen der Feuerwehr (Festschrift 150 Jahre)

13 Fahnen der Kirche

15 Prozessionsfahnen

18 Fahnen der Liedertafel

24 Liederkranz Männergesangsverein (Dalfüzér)

34 Fahnen des Arbeitergesangvereins „Vorwärts“

38 Alte Krieger-Corps

43 Pfadfinder

45 SV Mattersburg

46 Die Zünfte und ihre Fahnen

47 Müllerzunft

49 Zunftfahne der Schneider

50 Zunftfahne der Bäcker

52 Zunftfahne der Hufschmiede

53 Zunftfahne der Tischler und Glaserer

54 Zunftfahne der Fleischhacker

56 Zunftfahne der Maurer und Steinmetzen

58 Zunftfahne der Faßbinder

59 Sonstige Fahnen

60 Literatur

60 Bildnachweis

Die Fahne



Die Fahne ist ein Tuch, das durch seine Farbe und Symbolik eine gewisse Aussage macht. Das Wort Fahne kommt aus dem gotischen „*fana*" und bedeutet Tuch. Die Fahne wird getragen oder aufgestellt, die Flagge aber an einer Leine hochgezogen und gehisst. Die Flagge ist ersetzbar, die Fahne wird nicht erneuert, sie wird solange wie möglich aufbewahrt, da sie für eine bestimmte Personengruppe ein Symbol darstellt. Die Geschichte der Fahne weist weit zurück, sie wurde vor allem bei kriegerischen Auseinandersetzungen, mitgeführt. Sie war in China schon 3000 Jahre vor Christus bekannt. 1188 gilt als das Entstehungsjahr der Nationalflaggen, um nationale Heeresverbände bei den Kreuzzügen auseinanderhalten zu können einigten sich die Kreuzritter verschiedene Farben für ihre Fahnen zu verwenden. Die älteste Abbildung einer österreichischen Fahne befindet sich auf einem Reitersiegel aus dem Jahr 1245. Glaubens- und Machtkämpfe von den Kreuzzügen bis heute werden unter Fahnen, Standarten und Wimpeln ausgefochten. Die Fahne hat im Laufe der Zeit eine wechselvolle Geschichte durchlaufen. Der Mattersdorfer General Freiherr Berger von der Pleisse begann seinen Militärdienst unter der Fahne von Fürst Anton Esterhazy.

Seine Kriegslaufbahn führte ihn als Oberst in die Völkerschlacht bei Leipzig. Dort wurde er schwer verwundet und bekam vom Oberkommandierenden Fürst von Schwarzenberg eine Belobigung. Bei einem Gefecht bei Les Lusiettes lässt Berger unter feindlichem Beschuss die neuen Fahnen seines Regiments einweihen. In Anerkennung dieser Verdienste erhält Berger durch ein Handschreiben des Kaisers das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens verbunden mit der Erhebung in den Freiherrenstand. Die Traditionsfahnen der Regimenter sind Ausdruck der Verbundenheit mit dem Herrscherhaus oder der Nation. Vereinsfahnen drücken den Willen und den Stand ihrer Mitglieder aus.



Fahnen können die stärkste gesellschaftliche Dynamik auslösen, wie die blau-weiß-rote Trikolore bei der Französischen Revolution.

In besonderer Weise hat die von den Nationalsozialisten für Propagandazwecke eingesetzte Hakenkreuzfahne die Massen begeistert.



Das Hotel Steiger vor der Volksabstimmung für Hitler



Beflaggung der Hauptstraße in Rohrbach bei einem Aufmarsch 1939

Die rote Fahne der Arbeiterschaft hat in vielen Ländern den Kampf der Arbeiter um ihre Rechte ausgedrückt und tut dies noch heute. Die rote Fahne wird zum internationalen Symbol der Arbeiterschaft. Das ruft den Widerstand des Bürgertums hervor, der sich auch in Verboten niederschlägt. So wird die Verwendung der roten Fahne ab 1872 eingeschränkt und zwischen 1884 und 1891 gänzlich verboten.

Bei der Ausrufung der Republik Österreich 1918 kommt es zu einem Vorfall. Dort, wo rot-weiß-rote Fahnen gehisst werden sollen, werden verknotete rote Fahnentücher aufgezogen. Rote Garden haben den weißen Mittelstreifen herausgerissen und nur das rote Tuch gehisst. In der ersten Minute ihrer Existenz erlebt die Republik Österreich bereits eine Krise ihrer staatlichen Symbolik.

Im Mai 1933 wird der öffentliche Gebrauch von roten Fahnen, des Sowjetsterns, der drei Pfeile der Sozialisten und des Hakenkreuzes verboten.







Bei allen Befreiungskämpfen gegen den Kommunismus spielen Fahnen eine große Rolle. Ob in Ungarn 1956/1988 oder Rumänien 1989 - ein in die Fahne geschnittenes Loch symbolisiert stets die Ablehnung des herrschenden Regimes.



Ungarnaufstand 1956

Historische Fahnen

Anlässlich der Landesausstellung „Bollwerk Forchtenstein“ findet 1993 ein Regimentertreffen in Mattersburg mit historischen Uniformen und Fahnen statt





Schwarze Fahne

Sie ist ein Trauersymbol. Zum Zeichen der Trauer wird ein schwarzer Trauerflor an der Fahne befestigt oder die Flagge auf Halbmast gesetzt. Beim Tod eines Gemeindeangestellten oder eines Mandatars wird die schwarze Fahne beim Rathaus aufgezogen. Schwarz ist auch die Farbe der Fahne der Anarchisten.

Weiße Fahne

Das Zeigen der weißen Fahne bedeutet die Bereitschaft zur Übergabe, Verhandlungsbereitschaft oder Kapitulation. Im Zweiten Weltkrieg spielte die weiße Fahne eine bedeutende Rolle – vor allem als Zeichen der Kapitulation und Übergabebereitschaft. Zum Zeichen der „Judenfreiheit“ wurde von den Nationalsozialisten die weiße Fahne an der Synagoge in Mattersburg gehisst.

In Österreich wird auch an den höheren Schulen, wenn alle Schülerinnen und Schüler einer Maturaklasse die Reifeprüfung bestanden haben, die weiße Fahne gehisst oder von den Maturanten durch Mattersburg getragen.





Straßenbeflaggung





Flagge der Europäischen Union (EU): Blaues Tuch mit 12 gelben Sternen für die Gründerländer.

Flagge der Republik Österreich: Rot-weiß-rot mit dem Bundesadler (Bundesflagge).

Burgenländische Landesflagge: Rot-gelb (gold) mit dem Landeswappen.

Flagge der Stadt Mattersburg: Rot-weiß mit dem Stadtwappen

Angelobung Bundeheer



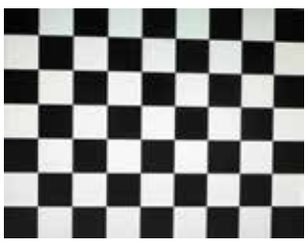


Fahnen für Werbezwecke





Flaggen im Motorsport



Das Rennen oder das Training ist beendet. (Rennleitung)



Die Flagge wird an der ganzen Strecke geschwenkt und bedeutet Abbruch oder Unterbrechung des Rennens oder des Trainings.



Diese Flagge wird zusammen mit der Startnummer gezeigt. Sie zeigt ein technisches Problem auf. Der Fahrer muß sofort an die Box fahren. (Rennleitung)



Die Flagge wird auf der ganzen Strecke geschwenkt und bedeutet Überholverbot Achtung Gefahr. Tempo reduzieren



Diese Flagge wird gemeinsam mit einer Startnummer gezeigt. Der Fahrer wird wegen unsportlichen Verhalten verwarnt. (Rennleitung)



Die Flagge wird auf der ganzen Strecke geschwenkt und bedeutet Ende der Gefahr und des Überholverbotes. Freie Fahrt.



Diese Flagge wird gemeinsam mit einer Startnummer gezeigt. Der Fahrer wird vom Rennen ausgeschlossen. (Rennleitung)



Die Flagge wird auf der ganzen Strecke geschwenkt und signalisiert einem Fahrer der überrundet wird das sich ein schnelleres Fahrzeug nähert.



Die Flagge wird mindestens vier Runden auf der ganzen Strecke ruhig gehalten und bedeutet, dass die Strecke rutschig ist.



Die Flagge wird auf der ganzen Strecke still gehalten und bedeutet Tempolimit. Sie wird in der Regel gleichzeitig mit der gelben Flagge gezeigt.

Fahnen der Feuerwehr (Festschrift 150 Jahre)

Fahnen sind seit jeher ein zentrales Symbol der Feuerwehren. Sie verkörpern Tradition, Zusammenhalt und den feierlichen Charakter des Feuerwehrwesens. Als sichtbares Zeichen der Kameradschaft wird die Fahne bei festlichen Anlässen wie Jubiläen, Fahrzeugsegnungen, kirchlichen Festen und besonderen Ausrückungen mitgeführt. Die Fahne der Freiwilligen Feuerwehr Mattersburg (damals Mattersdorfer freiwilliger Feuerwehrverein) wurde im Jahr 1900, also 25 Jahre nach der Gründung der Wehr im Jahr 1875, angeschafft. Die Weihe fand am 19. August 1900 statt; Patin war Józsefné Haller. Die Fahne steht in der Tradition der aufwendig gestalteten Feuerwehrfahnen der k. u. k. Zeit.



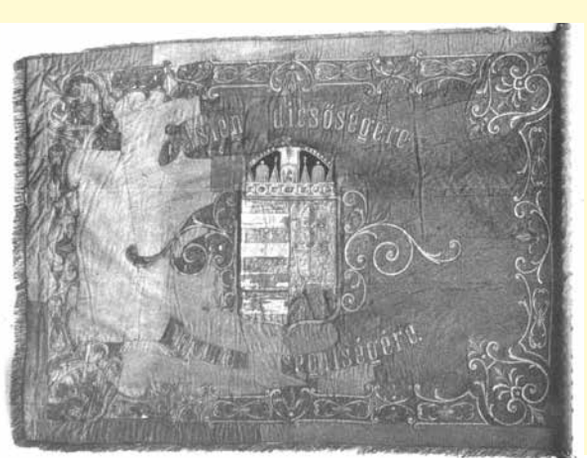
Die Vorderseite trägt die Aufschrift „Nagymartoni önkéntes tűzoltó egylet“ – „Freiwillige Feuerwehr Mattersdorf“ und vereint die Jahreszahlen 1875 (Gründung), 1900 (Anschaffung der Fahne) und 1988 (Restaurierung). Im Zentrum befinden sich klassische Symbole des Feuerwehrwesens: der schwarze Feuerwehrhelm, gekreuzte Beile, Trompete, Leiter und Feuerhaken, umrahmt von Eichen- und Lorbeerlaub, den Sinnbildern für Stärke, Beständigkeit und Ehre. Die ornamentale Bordüre und die goldene Fransenborte zeugen vom hohen handwerklichen Anspruch und von der Bedeutung, die der Fahne beigemessen wurde.





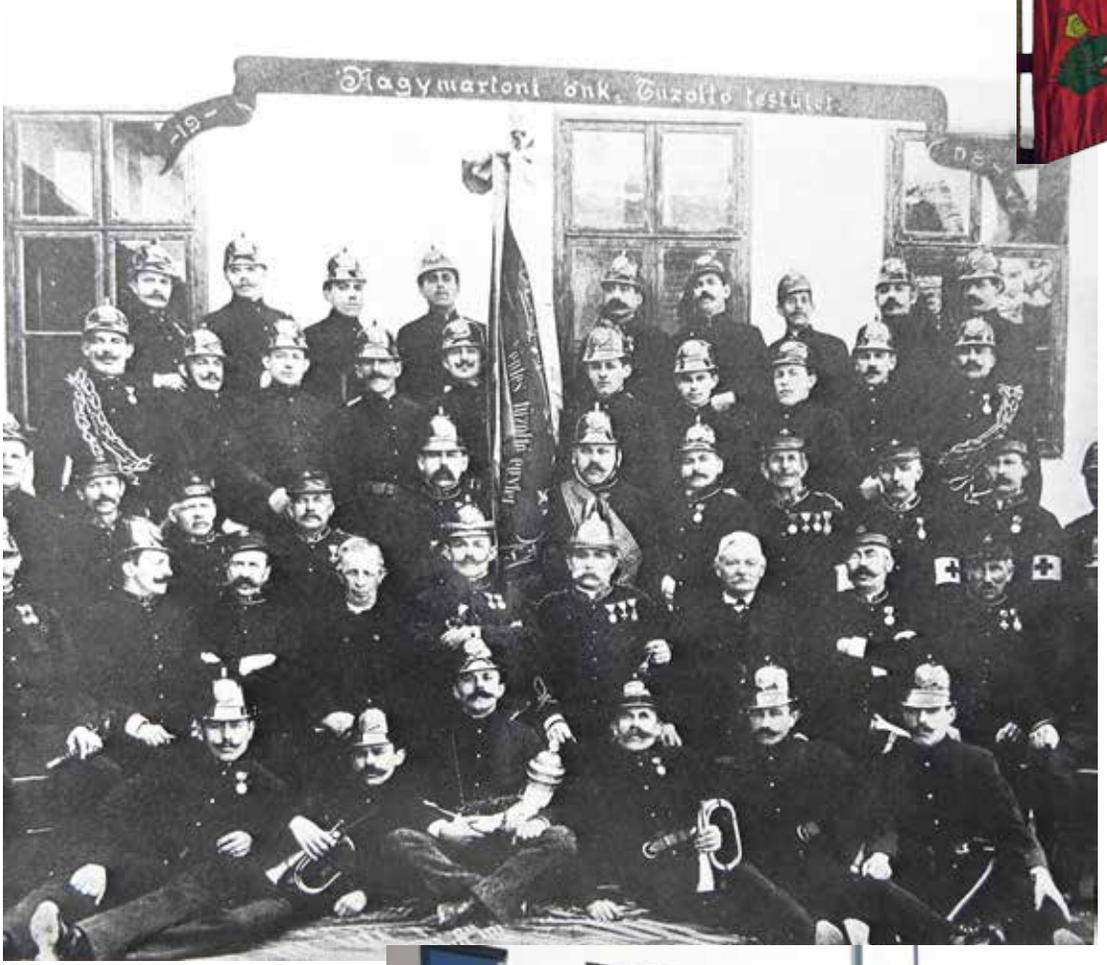
Die Rückseite zeigt das ungarische Staatswappen mit der Stephanskrone, flankiert von der Inschrift „Isten dicsőségére – Egymás segítségére“, zu Deutsch „Gott zur Ehre – einander zur Hilfe“. Diese Worte bringen die geistige und kameradschaftliche Haltung der Feuerwehr auf den Punkt: den Dienst am Nächsten als gottgefällige Aufgabe. Ein besonderes Schmuckstück und untrennbarer Bestandteil der Fahne ist die Figur des heiligen Florian, die die Spitze der Fahnenstange ziert.

Nach jahrzehntelangem Einsatz bei offiziellen Anlässen zeigt die Fahne altersbedingte Schäden. Unter Kommandant Herbert Koller wurde sie im Jahr 1988 aufwendig restauriert. Ziel war es, die originale Substanz und die filigranen Stickereien zu bewahren, damit dieses historische Stück weiterhin würdevoll präsentiert werden kann.



Doch neben der großen Fahne trägt auch die Feuerwehrjugend Mattersburg ein eigenes Symbol in die Öffentlichkeit. Im Jahr 2015 wurde der Jugend ein Wimpel übergeben der vom Ehrenkommandanten Herbert Koller gespendet wurde.







Feuerwehr 1908 und 2026 mit derselben Fahne



Fahnenschleife anlässlich der Fahnenweihe.



Fahnen der Kirche

Kirchenfahnen sind Symbole des Glaubens und werden bei Gottesdiensten, Prozessionen oder an Kirchengebäuden verwendet. Die Fahne der katholischen Kirche orientiert sich an der Flagge des Vatikans. Die Fahne in den Farben Gelb und Weiß ist in zwei breite Streifen geteilt und geht auf Papst Pius VII. zurück. Gelb und Weiß symbolisieren Gold und Silber, die nach den Regeln der Heraldik eigentlich nicht nebeneinander verwendet werden durften. Um den Sonderstatus des Heiligen Stuhls zu dokumentieren, wurde diese Tradition absichtlich nicht befolgt. Gold steht für die geistliche und spirituelle Macht des Papstes sowie für den Himmel; Silber steht für die weltliche Autorität und den Frieden. Die Fahne wird bei besonderen Anlässen am Pfarrhof oder an der Kirche aufgezogen.





Maria auf Mondsichel mit Kind 1862



Hl. Stephan mit Krone 1862

Die Medaillons könnten von einer Mattersdorfer Bruderschaft stammen, aber auch der Rest einer Zunftfahne (etwa der Zimmerleute) sein



Fahne einer christlichen Bruderschaft aus Mattersdorf. Auf den Nationalfarben Ungarns steht der deutsche Text “HEILIGSTES HERZ JESU ICH VERTRAUE und auf Leinen gemalt das Bild Jesu Christi.

Fahne einer christlichen Bruderschaft



Auf der Rückseite steht PATRONIN VON UNGARN BITTE FÜR UNS Im Bild Maria mit dem Jesuskind werden angebetet.







Vorderseite Maria im Strahlenkranz auf (ursprünglichen) weißen Damast
farbigen Stickereien
Aufschrift Maria Guadalupe und Jesu. R K M O Stifter oder Orden

Diese Fahne wurde beim Umgang und bei
Erstkommunion mitgetragen. Zum Fahnentragen kam
nur Mädchen infrage. Bei der Erstkommunion waren
drei Mädchen, die sich beim Tragen abwechselten. Bei
Umgängen kam noch ein Kissen mit Seidenbändern daz
Das Mitwirken bei diesem Ereignis war eine Ehre und unt
den Mädchen sehr begehrt.



Das Monogramm von Maria auf blauem Damast mit goldgestickten Verzierungen.



Prozessionsfahnen





Fahne aus rotem Damast mit Bild vom heiligen Georg und dem heiligen Florian

Die Fahnen wurden um 1960 restauriert und die Metallteile neu vergoldet. Spender war der Uhrmacher Walter Thurn.

Fahne aus rotem Damast mit Bild vom heiligen Martin und der heiligen Margartha









Fahne aus weißem Damast mit Bild von der Mutter Gottes und der heiligen Margaretha von Ungarn



Fahne aus weißem Damast und Bild Herz Jesu und des heiligen Martin





Ministrantentag 1951 mit Pfarrer Paul Lang
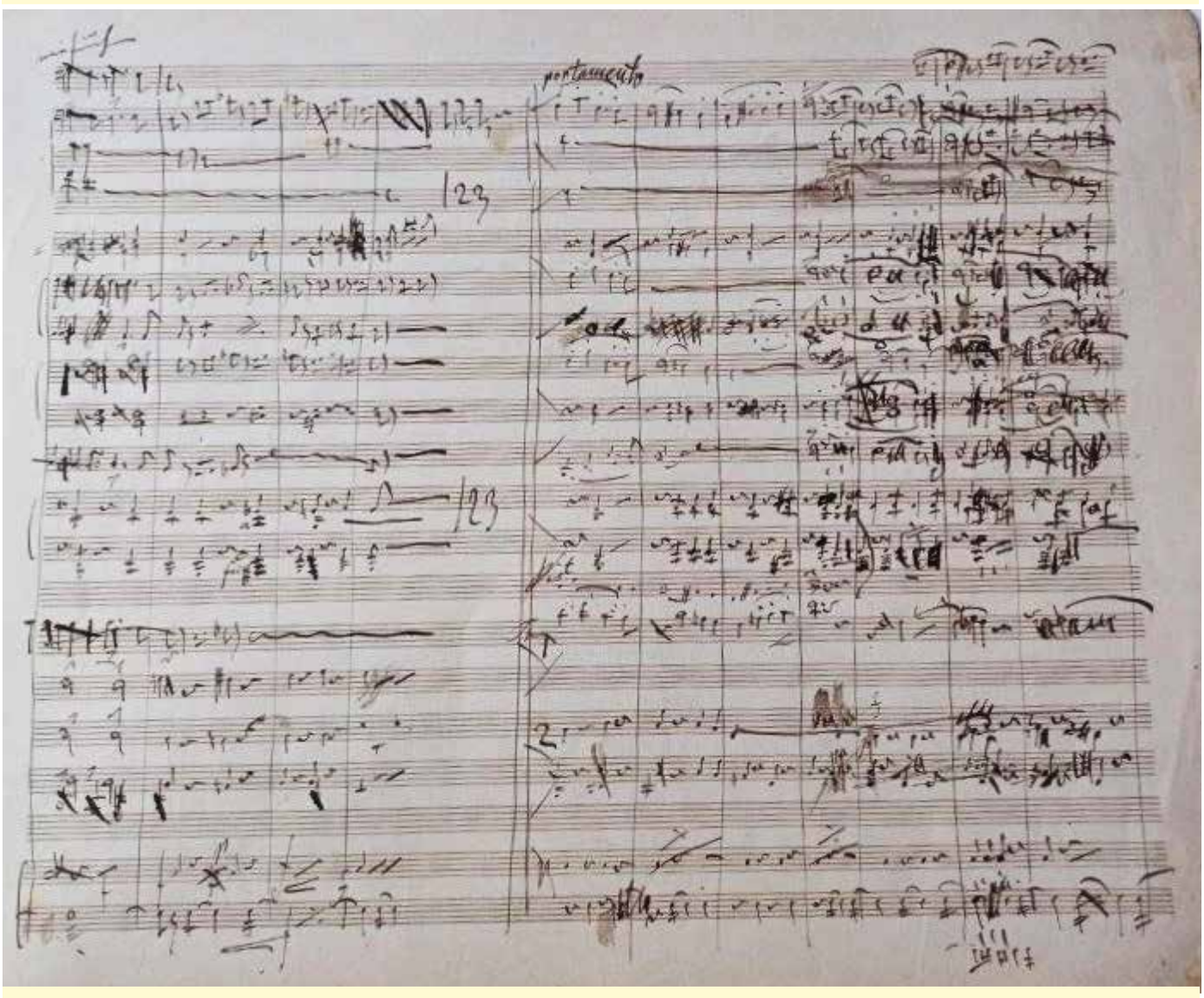


Umgang 1973

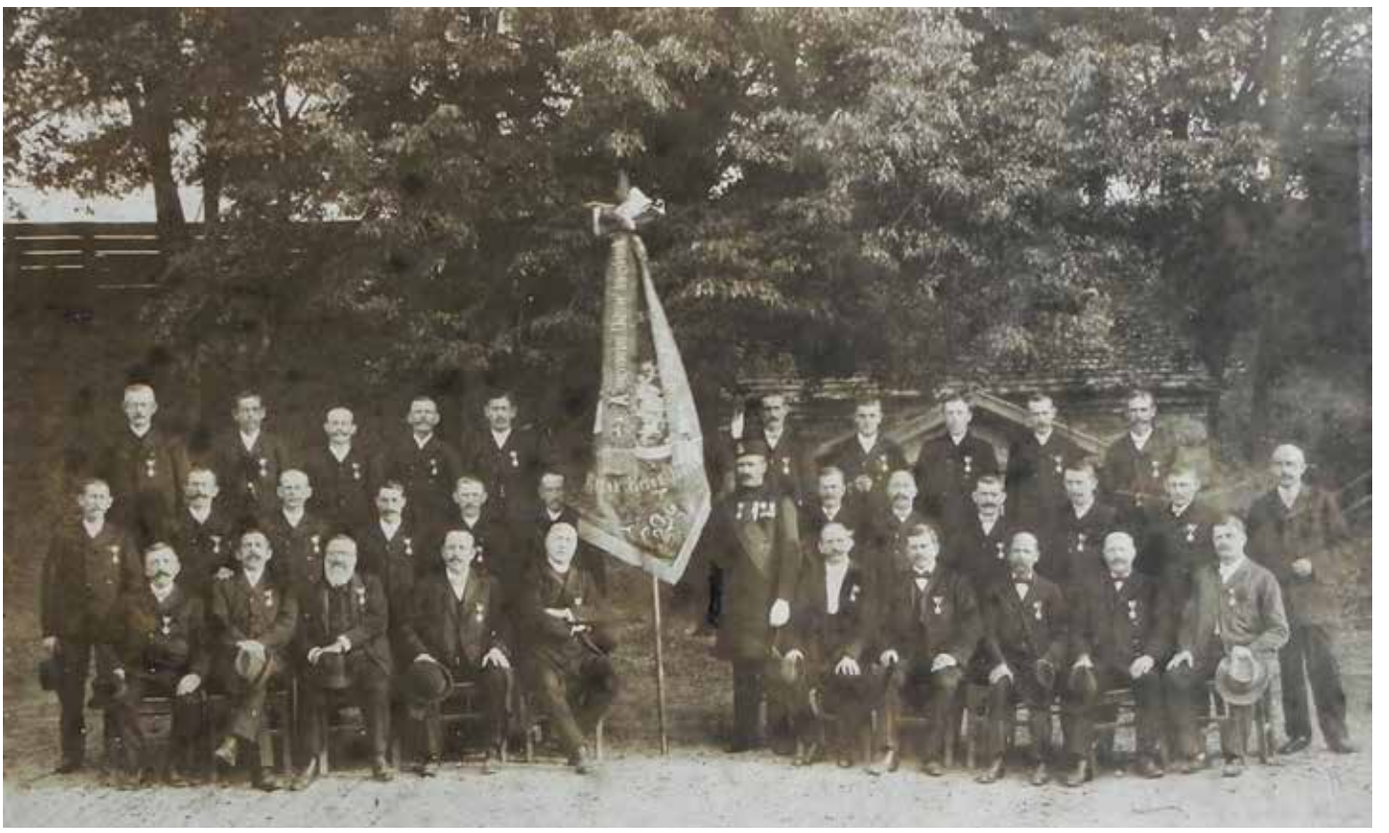
Fahnen der Liedertafel

Die Vereinsgründung des ersten Gesangsvereins von Mattersdorf erfolgte am 1. Jänner 1870. In der Vereinschronik steht geschrieben: „Am 22. April 1870 war das erste Ständchen bei dem Herrn Stuhlrichter Albert von Matisz, wofür der Verein eine Spende von 20 fl erhielt.“ Die erste Liedertafel fand am 5. Juni 1870 statt. Diese Liedertafel war sehr gut besucht und die aufgeführten Lieder fanden großen Beifall.

1873 wurde die erste Fahne angeschafft. Um sie bezahlen zu können, suchte man nach Geldgebern. Eine Sammlung ergab 78 fl 60 Kreuzer. Die Fahne kostete 180 fl. Wegen der Cholera waren Menschenansammlungen verboten, daher musste die Fahnenweihe auf 1874 verschoben werden. Diese fand am 28. Juni 1874 statt. Fahnenpatin war Frau Mina von Matisz, die von 24 weiß gekleideten Mädchen (die „Elite der Mattersdorfer Mädchenwelt“) geleitet wurde. Die Weihe fand am Hauptplatz statt und wurde von Herrn Dechant Josef Kloiber vorgenommen. Es folgte ein Festzug um den Markt. Zu diesem Anlass komponierte Philipp Fahrbach der Ältere den Mattersdorfer Fahnenweihemarsch.



Noch im Jahre 1874 wurde Herr Wilhelm von Rottermann, der Vater der Fahnenpatin, zum Protektor gewählt. Am Stefanitag gab es daher eine große Schlittenfahrt nach Hirm. Am 24. Februar 1875 wurde ein Binkerlball im Schulhaus veranstaltet. Die Besucher erschienen kostümiert. Es kam zur Gründung einer Theatergruppe unter Eduard Anger. In zwei Jahren kam es zu 13 Theaterabenden, fast immer mit neuem Programm. Mit den Einnahmen wurde die Kasse saniert und ein Klavier um 400 Gulden angekauft. Am 6. Jänner 1881 starb die Fahnenpatin Wilhelmine von Matisz, wenige Wochen später, am 15. Februar 1881, der erste Protektor des Vereins, Herr Wilhelm von Rottermann.



MGV Liedertafel 1893



Theateraufführung "In der Spinnstube" des MGV Liedertafel 1923

Herr Albert von Matisz wurde sein Nachfolger als Protektor. Er erbaute 1881 am Greimkogel im Rosaliengebirge eine Jagdhütte, die in den folgenden Jahren im Sommer das Ziel eines Vereinsausfluges war. Anlässlich eines solchen Ausfluges wurde vom Verein an der Hütte eine Gedenktafel enthüllt, mit der für die Gastfreundschaft gedankt wurde. Seither ist das die „Alberthütte". 1894 wurde das 25-jährige Bestandsjubiläum gefeiert und dabei dem Chorleiter Johann Wohlfart besonders gedankt. 1904 starb der Protektor Albert von Matisz; sein Nachfolger wurde Franz Born. Ab 1897 hatte Mattersdorf zwei Gesangsvereine – die Vereine hielten jedoch keine gute Nachbarschaft mehr.



Liedertafel 1908 mit alter Fahne

Ab 1917 wurde der Chor unter dem Chorleiter Michael Postl zu einem gemischten Chor. 1919 kam die Anordnung, dass sich beide Vereine (Liedertafel und Liederkranz) auflösen sollten. Das wurde damit umgangen, dass sich beide Vereine unter dem Namen „Brüderlichkeit“ verschmolzen. Nach der Normalisierung der politischen Verhältnisse haben sich die Vereine jedoch wieder getrennt. Die am 29. Juni 1920 abgehaltene Liedertafel stand unter dem Zeichen der ungünstigen Verhältnisse, die der Krieg und die Nachkriegszeit mit sich brachten.



1925 muss eine neue Fahne geweiht worden sein. Über die Fahne ist nichts bekannt, doch ist eine Fahnenschleife von der Fahnenmutter Gisela Matisz erhalten geblieben.

1927 brach im Verein eine Krise aus; es wurde versucht, den Verein der Hitlerbewegung anzugliedern. Die Sängerschaft leistete zähen Widerstand. Als neuer Obmann/Vorstand wurde Herr Johann Rumpler gewählt. 1928 ging es zum 10. Deutschen Sängerbundesfest nach Wien. Im Schubertjahr stand Wien im Zeichen des Liedes. Auch in Mattersburg wurde des 100. Todestages von Franz Schubert gedacht und in Gemeinschaft mit Gemeinde und Bruderverein eine Schubertlinde gepflanzt und davor eine Gedenktafel errichtet. Beide stehen heute noch hinter der Kriegerkapelle in der Schubertstraße.

Die Jahre bis zum Zweiten Weltkrieg waren eine Blütezeit des Vereins. Anton Lorenz war ab 1926 Chorleiter. Die Gesangsproben wurden im Zimmermannshaus in der Hauptstraße 6 abgehalten. Das Hotel Post wurde zum Veranstaltungsort. 1930 wurde das 60-jährige Vereinsjubiläum gefeiert. Am Festtag gab es einen Umzug mit 20 Wagen. Dann kam der Krieg und ans Singen war jetzt nicht mehr zu denken. Trotz allem lebte der Chor nach dem Krieg wieder auf. Obmann Carl Mörz (seit 1925) konnte Direktor Josef Leitgeb als Chorleiter gewinnen, der es verstand, den Chor in kurzer Zeit zu ansprechenden Leistungen zu führen. 1950 wurde das 80-jährige Jubiläum begangen.



Theateraufführung "Der Bergschreck" 1929/30

Gleichzeitig wurde eine neue Fahne geweiht. Fahnenpatin war die Frau des Obmanns, Frau Pulcheria Mörz. Am Nachmittag gab es einen Festzug mit mehreren Musikkapellen und einer Reihe von Festwagen. 1956 übernahm Prof. Harald Dreo den Chor. Zum 90-jährigen Jubiläum wagte man sich an die Aufführung der „Schöpfung" von Joseph Haydn mit dem Niederösterreichischen Tonkünstler-Orchester – es war ein voller Erfolg. 1962 wurde ein weiteres großes Werk aufgeführt: das „Deutsche Requiem" von Johannes Brahms, wieder mit dem Niederösterreichischen Tonkünstler-Orchester und der Liedertafel Mattersburg. Einen Höhepunkt brachte das Jahr 1966. Im Haydnsaal des Schlosses Esterházy in Eisenstadt führte die Liedertafel das Oratorium „Die Jahreszeiten" von Haydn auf. Star des Abends war Kammersängerin Teresa Stich-Randall. Es gab stürmischen Beifall und Prof. Dreo konnte mit Recht stolz auf seine Leistung sein. In den folgenden Jahren gab es eine Reihe von Konzerten, Teilnahmen an Sängerfesten und Sängerfahrten. Prof. Dreos Liebe galt vor allem den klassischen Werken sowie dem burgenländischen und alpenländischen Volkslied. 1998 verstarb der Chorleiter; beim Begräbnis am 13. Februar 1998 im Eisenstädter Dom erklangen noch einmal die Stimmen vieler Sängerinnen und Sänger aus Eisenstadt und Mattersburg zu seinen Ehren. Die Liedertafel war der erste Gesangsverein in Mattersburg und ist heute – wenn auch in sehr bescheidenem Rahmen – weiterhin aktiv.



Umzug 60 Jahre Liedertafel


80 Jahre Männergesangverein „Liedertafel" Mattersburg

1870 1950

EINLADUNG

zum

80 jährigen

Gründungsfest

verbunden mit der

Weihe der neuen Fahne

des M.G.V. „Liedertafel"

Festfolge:

Samstag, den 1. Juli 1950

9 Uhr abends

Schubertehrung bei der Schubertlinde

9 Uhr abends

Festkommers

Sonntag, den 2. Juli 1950

6 Uhr früh

Weckruf

9 - 9 Uhr

Empfang der Vereine am Hauptplatz



Fahnenschleife von Fahnenpatin Pulcheria Mörz 1950









Fahnenweihe 1950 Fahnenpatin Pulcheria Mörz





Männergesangsverein Liedertafel Mattersburg 1950 - Freiheit, Frohsinn, Sangeslust tön aus jeder Mannesbrust !

Liederkranz Männergesangsverein (Dalfüzér)

Erzählung über den MGV Liederkranz

(Josef Koch)

Als langjähriger Obmann versuche ich, die Gründung, Entwicklung und Tätigkeit des im ganzen Burgenland anerkannten und für das kulturelle Geschehen in unserer Stadt bedeutsamen Männerchors zu beschreiben. Die Schilderung führt uns von Ungarn nach Österreich, von der Monarchie in die Republik, über zwei Weltkriege und harte Zeiten bis in unsere Tage.

Das damalige Ungarn war ein Obrigkeitsstaat, der sich auf den Verwaltungsapparat, die Gendarmerie, die Lehrerschaft sowie auf den Klerus stützte. Um diese scharten sich alteingesessene Bürgerfamilien, verstärkt durch einige Platzbauern, die sich ein hohes Ansehen anmaßten und im gesellschaftlichen Leben des Marktes den Ton angaben. Viele von ihnen waren kraft ihrer höheren Steuerleistung stimmberechtigte Mitglieder der Gemeinderepräsentanz, sogenannte Virilisten.

Aus diesem Kreis holte sich der 1870 gegründete Männergesangsverein „Liedertafel“ seine Sänger. Mittlere und kleine Bauern sowie deren als Handwerker oder Arbeiter tätige jüngere Brüder und Schwäger hätten ebenfalls gerne gesungen, wurden jedoch als Sänger nicht aufgenommen. Unsere Gründergeneration konnte diese Zurücksetzung zeitlebens nicht ganz verkraften. Besitzlose Arbeiter kamen überhaupt nicht infrage. Wenn es auch keine starren Kastengrenzen gab, so war doch ein merklicher Abstand spürbar.



Weil ihr jahrzehntelanges Warten und Bemühen erfolglos blieb, sammelten sie sich und gründeten 1897 den Männergesangsverein „Liederkranz“ (Dalfüzér) mit dem Zweck, den mehrstimmigen kirchlichen und weltlichen Gesang zu pflegen, zu verbreiten und dessen Ausbildung anzustreben. Diese Aufgabe hat der Verein durch all die Jahrzehnte getreu erfüllt.

In der Gründungsversammlung wurde der Ortspfarrer, der päpstliche Kämmerer Karl Köppl, zum Präses (Obmann) gewählt. Als junger Priester war er Erzieher eines Hochadeligen gewesen, wurde in der ungarischen Zeit infulierter Abt und in der österreichischen Prälat. Zeit und Erziehung formten ihn, obwohl er einfache deutsche Eltern hatte, zu einem echten ungarischen Magnatengeist. Er war sich seines Wertes bewusst, leicht aufbrausend und dickköpfig. Die deutsche Sprache beherrschte er in Wort und Schrift; seine Predigten waren druckreif und wurden mit schauspielerischer Gestik vorgetragen. Zum mimischen Talent gesellte sich das musikalische: Er war ein ausgezeichneter Musiker, ein hervorragender Dirigent, hatte eine wohlklingende Stimme und ein sehr feines Gehör.

Dass sich dieser hochbegabte und noble Mann dem im Volksmund „Bauernverein“ genannten neuen Chor mit vollem Einsatz zur Verfügung stellte, hatte politische und religiöse Gründe. Die Wahlen waren weder allgemein noch geheim, sondern mehr ein Kirtag mit üblen Begleiterscheinungen. Im Bezirk Mattersdorf bewarben sich meistens zwei Parteien um den Parlamentssitz in Budapest:

Die Regierungspartei: Trotz ihres liberalen Anstrichs wurde sie vom Verwaltungsapparat und den Wohlhabenden massiv unterstützt und von den Magnaten beherrscht. Diese Kreise waren stolz auf ihre sogenannte Aufgeklärtheit, die sich weniger im Schwinden der Überheblichkeit, sondern mehr in religiöser Gleichgültigkeit bemerkbar machte. Wenn auch nicht ausgesprochen religionsfeindlich, hielten sie doch Distanz zum Klerus.

Die Volkspartei: Sie fußte auf religiöser Grundlage, wurde vom „Christlichen Volksverein“ unterstützt und vom Klerus geschätzt.

Weil die meisten Gründer des Gesangsvereins „Liederkranz“ gleichzeitig Mitglieder des Christlichen Volksvereins waren, ist es verständlich, dass sich der Pfarrherr des neuen Chors besonders annahm. Karl Köppl war von 1897 bis 1906 im wahrsten Sinne des Wortes der Vereinsführer von unumschränkter und allseits anerkannter Autorität. Sein Vize, der Mühlenbesitzer Josef Resch, half als stiller, getreuer Zuschauer mit. Schriftführer Andreas Jeidler (1897–1920) war der ruhende Pol, der das Werden des Vereins bis ins kleinste Detail kannte und mitbestimmte. Er war von froher Natur und schwer in Zorn zu bringen, vertrat seine Ansichten

jedoch unerschrocken, fest und hartnäckig. Seine Protokolle sind so klar und sachlich geschrieben, dass sie als Zeitdokument erhalten bleiben sollten.

Vereinsbücher wurden erst ab 1904 geführt. Über die Entwicklung davor kann ich daher bloß auf Grundlage von später festgehaltenen Erinnerungen und Erzählungen der Gründer berichten.

Nach der Genehmigung der Statuten meldeten sich sofort über hundert Mann als Sänger. Nur knapp die Hälfte bestand die strenge Prüfung. Erster Chorleiter war der alte Lehrer Johann Huber, sein Stellvertreter der Landwirt Josef Bauer. Beide ordneten sich dem Urteil des Präses gerne und willig unter; als tatsächlicher Chorleiter entschied er alles, während sie lediglich seine eifrigen Mitarbeiter waren. So bildete sich ein Männerchor, der immer mehr Anerkennung fand. Im Fasching wurden drei bis vier einfachere, meist heitere Lieder vorgetragen und die Stimmung durch humoristische Einlagen aufgelockert. Wenn der Chronist der „Liedertafel" kritisch vermerkt: „Seit 1897 hatte Mattersdorf zwei Gesangsvereine. Konkurrenz ist gut, Eifersucht weniger", trifft das auf unsere Gründer nicht zu. Sie wollten bloß aufmerksam machen: „Als Sänger habt ihr uns nicht aufgenommen – seht, wir können auch singen!" Das war ein edler Wettstreit, der keinem Chor schadet.

Ein massives Fundament war gelegt, feste Mauern standen darauf und der Verein hielt jedem Sturm stand. Nun wurde immer lauter nach einer Fahne gerufen. Vorerst musste jedoch das Klavier generalüberholt werden. Darum beschloss man, statt der Herbstliedertafel ein Theaterstück aufzuführen, um mit dem Erlös die Kosten der Klavierreparatur von über 200 Kronen zu decken. Emsig wurde geprobt und auf kleinste Details geachtet. Am 20. November 1904 wurden zwei Einakter aufgeführt: Bianca oder die Verkannte, eine Operette von J. Biber, und Inkognito oder der Fürst wider Willen von Knipper. Am 27. November 1904 folgte eine Wiederholung vor vollbesetztem Haus – ein voller Erfolg! Nun war auch das Dach aufgeschlagen und eingedeckt, dem weiteren Ausbau schien nichts mehr im Wege zu stehen. Sogar der kritische Präses und Sängerchef zeigte sich zufrieden.

Am 15. Jänner 1905 wurde anstelle von Johann Huber der junge Lehrer Mathias Leitgeb zum Chorleiter gewählt – ein Mann mit ausgezeichnetem Gehör und dirigistischen Gaben, der vom Kinderchor her die Eigenart seines Präses bestens kannte. Er gab dem Verein durch drei Jahrzehnte hindurch sein Gepräge und verhalf dem Chor zu hohem Ansehen. Selbst einfacher Herkunft, wuchs er mit den Sängern rasch zu einer Einheit zusammen.



EINLADUNG

zu der, vom

Männer-Gesang-Verein „Dalfüzér" in Nagymarton

zu veranstaltenden

Theater-Vorstellung,

welche

in dem grossen Saale des Herrn Anton Steiger „Hôtel Post"

abgehalten wird.

Zur Aufführung gelangt:

BIANCA, oder DIE VERKANNTEN.

Operette in 1 Akt von J. Biber. — Personen:

Graf Kaspar — — — Herr Stef. Kaiser
Leibarzt, sein Neffe — — — „ Joh. Auer
Schneider Nadelstichler — — — „ Fr. Steiger
Chirurg, Quacksalber — — — „ Fr. Furch

Chor der „Bergbauer".

Hierauf folgt:

INCOGNITO, oder FÜRST WIDER WILLEN.

Operette in 1 Akt von H. Kippert. — Personen:

Fürst — — — Herr Fr. Furch
Schneidermeister, Hofer — — — „ Alois Jeller
Ortsrichter, Bürgermeister — — — „ Stef. Kaiser
Bote, ein Zimmergeselle — — — „ Joh. Auer

Chor der Gemeindeleute.

Preise der Plätze: I. Platz 1 K. II. Platz 80 h. Stehplatz 40 h.

Karten sind in Vorhinein zu haben bei Herrn Anton Steiger (Firma Christof Wöber).

Cassaeröffnung 5 Uhr. Beginn 6 Uhr.

Der Reinertrag gilt dem Vereins-Klaviere. — Überzahlungen werden dankend angenommen.

DAS PRÄSIDIUM.

Es wurde hart weitergearbeitet, sodass die Aufführungen im Fasching und Herbst das Ansehen weiter steigerten. Am 11. März 1906 wurde ein Fahnenfonds geschaffen, der Vereinsleitung das Vertrauen ausgesprochen, das Weitere zu veranlassen, und über Antrag des Präses beschlossen, künftig Theaterstücke aufzuführen. Zum Abschluss hielt der Präses eine ergreifende Rede, in der er die Sänger zu festem Zusammenhalt und eifrigem Lernen ermahnte.

Im Laufe des Sommers schlug jedoch ein Blitz ein: Unter dem Marktrichter Michael Mörz (1906–1909) kam es in der Gemeindestube zu einer überharten Auseinandersetzung, bei der beiderseits der Jähzorn die erste Geige spielte – und der Pfarrherr musste das Feld räumen. Dass er einem Bauern weichen musste, verletzte das Standesbewusstsein des hochwürdigen Herrn so tief, dass er sich aus allen Vereinen zurückzog und sich in seinem Pfarrhof einigelte.

Sein Rücktrittsschreiben löste Bestürzung und Trauer aus. Am 17. August 1906 wurde beschlossen,

unter Führung des Chorleiters eine Deputation zu entsenden. Er sollte die Präsesstelle weiter bekleiden, da die Verhältnisse der Gemeinde und des Herrn Pfarrers mit dem Verein nichts zu tun hätten. Im Falle einer Ablehnung sollte sich die Abordnung für die viele Mühe bedanken, die sich Seine Hochwürden dem Verein gegenüber gegeben hatte. Alles vergeblich – die Wunde blutete noch.

Am schmerzlichsten wurde empfunden, dass nun keine Theaterstücke einstudiert werden konnten, weil der richtige Einpeitscher fehlte. Die Fahne musste warten. Anlässlich des zehnjährigen Bestandes wurden Fotos aufgenommen.

Bis zum Ersten Weltkrieg führten eher farblose Männer den Vorsitz. Der Kern – Chorleiter, Schriftführer und Kassier – werkte unverdrossen weiter. Die Veranstaltungen entsprachen dem bisherigen Rahmen, die Vorträge verblieben weiterhin auf hohem Niveau. Zudem gab es Teilnahmen an Sängerfesten in Agendorf und Wiesen.

Der hochwürdige Herr Altpräses Köppl wurde 1907 zum Ehrenmitglied ernannt. Die Sänger erwiesen sich als dankbar und wollten den um den Verein so verdienten Mann versöhnen. Jahr für Jahr marschierten sie zu dem Requiem für die Mutter und den Vater des Pfarrherrn und sangen einen Trauerchor, am Palmsonntag und Karfreitag die Passion.

Endlich, 1912, erwärmte sich das erhärtete Gemüt. Dazu der Bericht des Schriftführers vom 25. Februar 1912:

„Einstimmig wird beschlossen, unseren ehemaligen Präses und Erzieher des Vereins zu ersuchen, das Protektorat zu übernehmen. Johann Wallner und Josef Leitgeb werden bestimmt, dies Prälat Köppl mitzuteilen. Sie verließen sofort die Versammlung und brachten ihre Bitte an Ort und Stelle vor. Hochwürden Köppl nahm nicht nur an, sondern kam mit den beiden sofort zurück. Der Chor stimmte das ‚Grüß Gott' an und der Präses begrüßte den Herrn Protektor. Der Herr Protektor Hochwürden Carl Köppl richtete an uns eine Ansprache, in welcher er für das Vertrauen, das ihm zuteilwurde, dankte. Er begründete sein Interesse an dem Verein dadurch, dass er schon an der Wiege des Vereins gestanden sei und manches Angenehme und Unangenehme erfahren habe. So wolle er, da er die Tugend des Vereins kenne, das Beste hoffen und für das Blühen des Vereins sein Möglichstes tun."

Tosende Beifalls- und Éljen-Rufe ertönten.
Fahnenweihe 1912

Das Jahr 1912 war auch sonst bedeutsam. Nach der Bosnienkrise wurde der Ausbau der militärischen Anlagen im Raum Wiener Neustadt – Blumau – Wöllersdorf massiv verstärkt. Unsere Bauarbeiter waren zum Großteil ganzjährig beschäftigt, ihre Frauen konnten daheim mehr Geld ausgeben,



die Umsätze der heimischen Geschäftsleute und die Erlöse bei Veranstaltungen stiegen. So wurde es möglich, im 15. Bestandsjahr die langersehnte Fahne aus Eigenmitteln anzukaufen.

Der Protektor nahm an den Besprechungen teil. Von zwei österreichischen und zwei ungarischen Firmen wurden Offerte eingeholt. Die Überprüfung der angebotenen Stoffe – Damast und bunte Seide – durch Sachverständige aus Ödenburg ergab, dass sie gleichwertig und gleich dauerhaft seien. Mit Herrn Jekel aus Ödenburg wurde verhandelt.

Einhellig wurde der blumige Seidenstoff bevorzugt. Herr Jekel erklärte: „Der Damast hat volle Breite, der Seidenstoff nur halbe und muss zusammengenäht werden." Auf die Frage, ob dadurch die Fahne entstellt würde, antwortete Herr Jekel: „Der Stoff wird so zusammengestoßen, dass man fast nichts merkt; wenn die Stickerei daraufkommt, sieht man gar nichts." Auf diese Erklärung hin empfahl der Protektor, den blumigen Stoff zu nehmen, weil er doch schöner aussehe, ersuchte jedoch die Herren, sich frei zu entscheiden. Einstimmig wurde beschlossen, beim blumigen Stoff zu bleiben und das Anbot mit 1000 Kronen anzunehmen – nur mit dem Unterschied, dass nicht alle, sondern nur die Anfangsbuchstaben (eine Seite deutsch, die andere ungarisch) groß gestickt werden sollten. Daraufhin erklärte Herr Jekel, die Fahne um 850 Kronen zu machen. Der Auftrag wurde einstimmig erteilt.

Die Naht wurde in der Öffentlichkeit kritisch besprochen. Der Protektor verlangte die Einberufung einer neuen Sitzung, die Aufhebung des ersten Beschlusses und eine neuerliche Abstimmung. Er beschwerte sich, dass man ihm zumute, er habe die Herren beeinflusst, den blauen Stoff zu nehmen, was er entschieden zurückweise. In der Sitzung vom 8. Mai rechtfertigte der Protektor sein Verlangen damit, dass schon Äußerungen gemacht worden waren, man werde wegen der Naht eine geflickte Fahne haben. Die Vereinsleitung ließ sich jedoch nicht überzeugen und beharrte dickköpfig auf ihrem ersten Beschluss. Das Abstimmungsergebnis lautete 13 : 1 – nur der Pfarrer stimmte dagegen. Die Besserwisser im Volk hatten diesmal jedoch richtiger geurteilt: Die Naht hielt nicht, platzte öfter, die Seide brach und musste wiederholt zusammengenäht und ausgebessert werden. Am Ende hatte der Verein tatsächlich eine geflickte Fahne.

Fahnenmutter war Frau Dr. Palma von Simon, die Gemahlin des Parlamentsabgeordneten. Nach gründlicher Vorbereitung wurde die Fahne am 8. September 1912 geweiht – in würdiger Form und nach dem bei derlei Festlichkeiten üblichen Programm. Die auf 24 Mann aufgestockte Musikkapelle spielte von 6 Uhr morgens bis in die frühen Morgenstunden des nächsten Tages und kostete 480 Kronen.

Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde in



gewohnter Weise weiter geprobt und die üblichen Veranstaltungen wurden abgehalten. Dann unterbrach der Krieg die weitere Tätigkeit.

Der ungarische Chauvinismus beeinträchtigte das Wirken des Männerchors nicht besonders. Erst ab 1906 wurde bei der Herbstliedertafel das erste Lied in ungarischer Sprache gesungen – das war bloß eine kleine, höfliche Verbeugung vor dem ungarischen Staatsvolk. Der Männergesangsverein „Liederkranz“ blieb auch in seiner ungarischen Zeit ein rein deutscher Verein. Es war wohl so, wie in Gewaltsystemen üblich: Man ließ die Alten ruhig walten und aussterben, wollte die Jugend jedoch umso mehr durch den vollen Einsatz der Mittel und Möglichkeiten des Staates zu Vollmagyaren umerziehen.

Am 1. April 1918 lud der Chorleiter seinen Stellvertreter und zwei Ausschussmitglieder zu sich ein, um für den 7. April eine Generalversammlung vorzubereiten. In dieser wurde Andreas Klein zum Obmann gewählt und das alte Präsidium im Amt bestätigt. Nach der Wahl ergriff der Chormeister das Wort, indem er auf die schwere Kriegszeit hinwies, unter der auch unser schöner Gesangsverein schwer gelitten habe und bereits dem Erlöschen nahe gewesen sei, da viele unserer Sänger in den Krieg gezogen seien und das Vereinsleben fast ganz zum Erliegen gekommen sei. Jetzt, nach drei Jahren, könne man wieder zusammenfinden und hege das Vertrauen, dass der Verein erneut aufblühen werde.

Von einer geregelten Tätigkeit, geschweige denn von einem Aufblühen, konnte jedoch noch lange keine Rede sein; sogar für einen Trauerchor mussten Sänger ausgeborgt werden. Zu viele waren noch eingerückt, gefallen, vermisst oder in Kriegsgefangenschaft. Der Tätigkeitsbericht über das Jahr 1918 stellt kurz fest: „Mit Rücksicht auf die schweren Zeiten hielt der Verein in diesem Jahr keine Unterhaltungen ab.“

Der Bruderverein „Liedertafel“ litt ebenfalls an Sängernot, konnte jedoch eine beschränkte Tätigkeit aufrechterhalten, weil er bereits 1915 einen gemischten Chor aufgestellt hatte. Die meisten Damen des Kirchenchors traten dem Verein bei. Da diese ebenfalls die harte Ausbildung des nunmehrigen Abt-Pfarrers genossen hatten, war ein disziplinierter Grundstock vorhanden.

Zunächst lockte die holde Weiblichkeit einige unserer daheimgebliebenen Sänger an. Dann wurde beim „Liederkranz“ schriftlich angefragt, ob nicht mehrere unserer Sänger bereit wären, sich dem gemischten Chor anzuschließen. Das wurde vorerst abgelehnt, jedoch versichert, dass man sich zu jeder Stunde gerne aushelfen wolle. Die Not des Krieges überdeckte die alten Ressentiments; die beiden Vereine waren sich nähergekommen und die Kontakte wurden gefördert. Schuldirektor



Michael Postl war Chorleiter der „Liedertafel“, sein Bruder, Maurermeister Franz Postl, Vizepräses beim „Liederkranz“. Unser Chorleiter trat zurück, um eine Fusion nicht an seiner Person scheitern zu lassen. Unser Vizechorleiter war eher dafür, die meisten Heimkehrer jedoch dagegen. Diese befürchteten, dass unser starker Männerchor die Damen übertönen würde und dass die „Liedertafel“ nach kurzer Zeit ausmustern und nur die besten Stimmen behalten werde. Das wieder aufgeflammte Misstrauen stellte die Einigkeit wieder her – der trutzige Beschluss vom 25. Februar 1919 war die Folge:

„Da der Verein ohnehin stark genug ist und sich selbst erhalten kann, wird er auch weiterhin so vereint bleiben. Sollte der Bruderverein den Wunsch äußern, sich uns anzuschließen, wird er mit Freuden aufgenommen. Der Antrag, dass sich beide Vereine auflösen und einen neuen gründen sollen, wird abgewiesen.“

Als ich später mit einigen Gründern sprach, brummte der alte Jeidler: „Schlucka homma uns nid loßn wulln.“ (Schlucken haben wir uns nicht lassen wollen.)

Kurz darauf wurde die Auflösung beider Gesangsvereine befohlen. Lesen wir dazu den Bericht des Schriftführers Andreas Jeidler:

Als besonderes Ereignis im verflossenen Jahr 1919 muss ich jener Periode gedenken, in welcher sich der Umsturz in unserem Vaterland vollzogen, in welcher alle Ordnung gestürzt und der Kommunismus die Herrschaft an sich gerissen hat. Wie viele Verheerungen in allen Gesellschaftskreisen, Unternehmungen, Verwaltungen und Vereinen angerichtet wurden, ist kaum zu beschreiben. Auch unser Verein blieb von der in diesem Jahr herrschenden Diktatur nicht verschont. Eines schönen Tages im Mai erging an uns die strenge Weisung, den Verein aufzulösen, kein Geld aus der Vereinskasse ohne Zustimmung des Direktoriums zu verausgaben und dass das Vereinsvermögen als beschlagnahmt zu betrachten sei. In der Verordnung hieß es ausdrücklich, dass in der Gemeinde nur ein Gesangsverein bestehen dürfe und seine Tätigkeit nur im Sinne der strengen Verordnungen und Vorschriften, also nicht mehr frei, ausgeübt werden dürfe. Als an die Vereinsleitung die Forderung vonseiten des Direktoriums erging, waren wir nicht sehr erfreut. Es trat an uns die Aufgabe heran, welche im Interesse des Vereins in erster Linie gelöst werden musste und zweitens auch den Forderungen des Direktoriums entsprechen musste.

Um das Vereinsvermögen zu retten und über dieses auch weiter frei verfügen zu können, haben wir uns zu einer vorübergehenden, das heißt provisorischen Vereinigung mit dem Bruderverein ‚Liedertafel‘ entschlossen. In einer von beiden Vereinsleitungen



abgehaltenen Sitzung haben wir uns dahingehend geeinigt, aus beiden Vereinen einen zu bilden, die Vereinsleitung wie bisher aufrechtzuerhalten und den Verein unter dem Namen ‚Brüderlichkeit' dem Direktorium zu melden.

Der in diesem Sinne gefasste Beschluss wurde dem Direktorium zur Kenntnis unterbreitet, von demselben gutgeheißen und der höheren Stelle in Ödenburg eingesendet. Schon nach einigen Tagen erhielten wir Bescheid, dass unser Beschluss angenommen und das Vermögen beider Vereine freigegeben wurde. Sofort hat der Herr Kassier die Einlagen von der Sparkasse behoben und bis auf Weiteres in Verwahrung genommen.

Zu Gesangsproben und zur Einstudierung von sogenannten Proletarierliedern, wie sie von den Kommunisten vorgeschrieben waren, kam es jedoch nicht, weil die Herren Sänger schlicht keine Lust dazu hatten. So war man gezwungen, „Ferien" zu halten, da für solche ideologischen Vorgaben wenig Begeisterung vorhanden war. Beide Vereine sangen nur, wenn sie gerufen wurden – etwa am Grab eines Mitglieds oder eines Freundes.

Der Verein bestand zu dieser Zeit aus 28 ausübenden Sängern, 140 unterstützenden Mitgliedern und einem Ehrenmitglied.

Nach Beendigung der Räterepublik wurden beide Vereine wieder selbstständig. Über eine allfällige Vereinigung wurde vereinzelt zwar weitergesprochen, doch in der Generalversammlung vom 29. Februar 1920 nahm die Geschichte eine entscheidende Wendung: Nach dem Rechenschaftsbericht wurde das Schreiben des Gesangsvereins „Liedertafel" verlesen, welches unter anderem lautete:

„Der Verein ist geneigt, mit dem Bruderverein in Fusion zu treten, sofern der Verein unter dem Namen ‚Liedertafel' fortbestehen wird."

Statt sich in einer gemeinsamen Sitzung auf Augenhöhe zu einigen, stellte man also im Vorfeld diese schriftliche Bedingung. Das musste den Bauernstolz wachrufen und das alte Misstrauen erneut schüren. Der zweite Trutzbeschluss war die direkte Folge: Es wurde beschlossen, auch ohne den Verein „Liedertafel" weiterzusingen und dem 25-jährigen Vereinsjubiläum mit Zuversicht entgegenzusehen.

Hier schließe ich mich dem Chronisten der „Liedertafel" an: Die beiden Vereine hielten im Großen und Ganzen zwar gute Nachbarschaft – leider aber nicht mehr als das. Auf der einen Seite brach nach wie vor Überheblichkeit und Standesbewusstsein durch, auf der anderen unbewältigter Groll und Trotz.

Außer Wirtshäusern boten Zerstreuung: nachbarliches Beisammensein mit Volksliedern und



Tratsch, beim Federnschleißen, Kukuruzentblättern, bei Erntedankfeiern sowie bei Hochzeiten und Sautänzen. Zu Kirtagen gab es den Robischumzug und hin und wieder eine Freimusik. Da waren die Gesangsvereinsbälle mit ihren Liedvorträgen und humoristischen Einlagen die gesellschaftlichen und kulturellen Höhepunkte des Marktes.

Das In-die-Probe-Gehen wurde noch nicht als Last empfunden, sondern war meistens sogar erwünscht: Die junge Frau seufzte weniger, die alte brummte weniger, wenn die Männer zur Probe gingen; die Burschen waren froh, dass sie wochentags zusätzlich ausgehen durften, und die Mädchen waren glückselig, weil sie anschließend bei einem kurzen Bummel plaudern konnten. Die Gesangsvereine hatten keine Nachwuchssorgen. Es war Platz für alle da – auch für den nach dem Anschluss gegründeten Arbeitergesangsverein „Vorwärts".

Im Jahre 1920 war die Zeit jedoch noch nicht reif dafür, dass in einem Verein Menschen aus allen Schichten gleichberechtigt und chancengleich mitwirken konnten.

Am 29. Februar 1920 wurden Maurermeister Franz Postl zum Obmann, Andreas Jeidler zum Vize und Johann Koch zum Schriftführer gewählt. Die Nachkriegsjahre behinderten das Vereinsleben stark: Nach der Grenzsperre blühte der Schmuggel, dann kamen die Wirrnisse im Zuge der Landnahme. Es wurde beschlossen, eine Abordnung zur „Deutschen Volksversammlung" nach Ödenburg zu entsenden. Dazu heißt es in der Chronikeintragung vom 29. Mai 1920:

„Ein Teil des Vereines ist mit der Fahne nach Ödenburg gefahren. Eine deutsche Volksversammlung hat es geheißen, aber im Gegenteil: Es war nur ungarisch (belogen). Daraus sieht man, dass unsere Sänger deutsche Männer waren."

Der Steigersaal war oft von Gendarmen, Freischärlern und für kurze Zeit auch von der Verwaltungsstelle in Anspruch genommen. Geplante Veranstaltungen der Gesangsvereine mussten wiederholt abgesagt werden. Nach dem Anschluss an Österreich wirkte sich zudem die galoppierende Inflation störend aus. Zum Wertvergleich der Vereinsausgaben und -einnahmen:

Zeitraum	Eintritt	EintrittNichtmitglied	Gagd / Honorar für 10-Mann-Kapelle
Vor 1914	frei	2 Kronen	80–100 Kronen
22.02.1924	5.000 Kronen	15.000 Kronen	1.800.000 Kronen + 1 Liter Wein/Musiker
29.01.1925	frei	3 Schilling	250 Schilling



Nach der Schillingsanierung und dem Umtausch im Verhältnis 1 : 10.000 war das Vereinsvermögen nahezu entwertet. Wegen der noch verworrenen Lage konnte das 25-jährige Jubiläum nicht feierlich begangen werden. Bei der Herbstliedertafel wurden jedoch verdiente Gründer geehrt, allen voran der Vizechorleiter Josef Bauer. Der Obmann dankte dem Chorleiter, Direktor Mathias Leitgeb, der den Verein mit Eifer und dank der frohen Mitarbeit der Sänger wieder zum Aufblühen brachte.Der Mitgliederstand per 31. Dezember 1923 betrug:52 ausübende Sänger185 unterstützende Mitglieder1 Ehrenmitglied.

Nun war es möglich, das 30-jährige Bestandsjubiläum in würdiger Form zu feiern: Am 30. November 1927 wurde beim Hochamt Gott gedankt und im Friedhof den verstorbenen Sängern und Gründern durch Kranzniederlegung sowie einen Trauerchor die wohlverdiente Ehre erwiesen.Im Jahr 1930 machte sich bei den Sängern eine gewisse Müdigkeit bemerkbar – sie kamen seltener oder überhaupt nicht mehr zu den Proben. Am 25. März 1933 entschlossen sich die Gründer schließlich zur „Hofübergabe". Bei der Bei der Neuwahl wurde Andreas Jeidler zum Obmann gewählt. Trotz der bedauernswerten Wirren des Jahres 1934 ging die Aufbauarbeit weiter. 1935 verschied unser Chorleiter im 31. Jahr seiner Tätigkeit an einem Schlaganfall. Sein Sohn Mathias übernahm vorübergehend die Stelle als Chorleiter, und auch Prälat Carl Köppel sprang 75-jährig in die Bresche. Nachdem Obmann Andreas Jeidler sein Amt krankheitsbedingt niedergelegt hatte, wurde am 15. März 1936 Josef Koch zum Obmann gewählt. Bei der Generalversammlung 1937 wählte man den neuen Schulleiter und Kantor Hans Gesellmann zum Chorleiter. In dieser Versammlung wurde zudem erstmals ein Sängerausflug beschlossen.

Dieses Jahrzehnt führte auch zu einem Miteinander der Gesangsvereine:

11.11.1928: Weihe des Schubertgedenksteins

25.03.1932: Begräbnis von Anton Schreiner

09.10.1932: Priesterjubiläum von Prälat Carl Köppel

24.06.1933: Empfang von Kardinal Innitzer

23.09.1934: Weihe des Lehrerseminars

31.03.1935: Ständchen für Kardinal Innitzer

Wir besuchten alljährlich die Veranstaltungen unserer Brudervereine, und diese besuchten die unseren. Noch am 20. Februar 1938 saßen alle Vereine bei der Liedertafel des Arbeitergesangsvereins fröhlich beisammen und ahnten nicht, dass die Zerschlagung Österreichs so nahe bevorstand.

Der Obmann und der Chorleiter des „Liederkranzes" waren für die neuen Machthaber nicht tragbar und räumten freiwillig das Feld. Am 30. Mai 1938 wurden Zimmermeister Franz Meidl zum Vereinsführer



und Tischlermeister Eduard Dozekal zu seinem Vertreter – ohne Wahl – bestellt. Diese ernannten Johann Leitgeb zum Chorführer.

Am 17. März 1940 erfolgte die endgültige Auflösung. Vereinsführer eines neu gebildeten Vereins wurde Bürgermeister Franz Giefing, Chorführer Johann Langecker.

Im Herbst 1942 starb Prälat Carl Köppel – ein hochbetagter Mann, dem wir immer dankbar sein werden. Traurig ist jedoch, dass der neue Chor kein Lied an seinem Grab sang, obwohl er sich stets sehr für das deutsche Lied eingesetzt hatte.

Als wir uns 1946 zusammensetzten, um den Verein zu reaktivieren, mussten wir fast von vorne anfangen. Am 30. Mai 1946 wurde die 1938 abgesetzte Vereinsführung wiedergewählt. Ende 1950 zählte der Verein bereits wieder 301 Mitglieder; unser Männerchor gehört seither zu den besten im Bezirk.

Hier ist die sprachlich, grammatikalisch und typografisch überarbeitete Fassung für den finalen Abschnitt der Chronik des Gesangsvereins „Liederkranz“:

Am 18. Januar 1951 wurde eine neue Fahne gekauft und am 14. Mai 1951 geweiht. Patin war Frau Paula Koch.

Allmählich machten sich jedoch die Zeichen der Zeit bemerkbar: Der Probenbesuch wurde unregelmäßiger und das Tragen der Fahne nicht mehr als Ehre, sondern als Last empfunden. Um das Fahnentragen schmackhafter zu machen, wurden drei Sänger ausgewählt und beschlossen, dass der Fahnenträger die Fahrt- und Verpflegungskosten aus der Vereinskasse erstattet bekommt.

Trotz der aufkommenden Schwierigkeiten konnte das 60-jährige Vereinsjubiläum im Jahr 1957 noch feierlich begangen werden. Nach mehreren Vorstandswechseln und aufgrund des anhaltenden Ausbleibens neuer Sänger wurde der Gesangsverein „Liederkranz“ im Jahr 1977 schließlich aufgelöst. Die Fahne, das Bildmaterial sowie die schriftlichen Aufzeichnungen wurden dem Museumsverein übergeben.



Fahnen des Arbeitergesangvereins „Vorwärts“

Dieser Gesangsverein wurde 1923 gegründet. Erster Obmann war Hans Suchard 1928 wurde die Fahnenenthüllung gefeiert.

Bericht der Burgenländischen Freiheit über die Fahnenenthüllung

Fahnenenthüllung des Arbeiter-Gesangsvereines. Trotz des schlechten Wetters am Pfingstsonntag gestaltete sich die Fahnenenthüllung der A. G. V. „Vorwärts” zu einer würdigen Kundgebung. Schon am Samstag konnte der jubilierende Verein zu seiner größten Freude 147 Gäste des Volkschores “Wienerland” in unseren Mauern begrüßen, zu welchem sich am Sonntag noch 18 Arbeiter Gesangsvereine aus verschiedenen Gegenden der Republik Österreich, sowie die Arbeiter Gesangsvereine „Brüderlichkeit” aus Ödenburg und „Harmonia” aus Wandorf angeschlossen hatten. Das Festprogramm vollzog sich pünktlich und programmgemäß, was besonders dem Ordnerobmann Genossen Stadtrat Weiß zu verdanken war. Besonders herzlich gestaltete sich der Empfang der Fahnenpatin und der Festredner, bei welcher Gelegenheit Fräulein Mizzi Steiger nach Vortragung eines Festgedichtes der Fahnenpatin Frau Viktoria Leser, ein Blumenbukett überreichte. Als Ehrengäste wurden noch die Herren Landeshauptmann Stellvertreter Leser. Landtagspräsident Ernst Hoffenreich, Landtagsabgeordneter Hans Suchard samt Gemahlin, Bezirkshauptmann Dr. Faludy und Bezirksschulinspektot Zerzawy auf das wärmste begrüßt.

Der Festakt vollzog sich unter dem stark bewölkten Firmament in der feierlichsten Weise, nach der üblichen Benagelung und dem Festkusse stimmte der A. G. V. “Vorwärts” das ihm in liebenswürdigster Weise überlassene noch nicht im Verlage erschienene Fahnenlied unseres allseits verehrten Komponisten Genossen Seyfried aus Wien an. Den Abschluß der Feier bildete die Hymne “Deutsch-Österreich” vorgetragen von dem Orchester und den Sängern des Volkschores “Wienerland”. Um halb 3 Uhr nachmittags eröffnete der A. G. V. Mattersburg die Liedertafel, an welcher sich fast alle erschienenen Vereine beteiligten. Hier kam der Musikfreund besonders auf seine Rechnung und man hörte allseits ungeteiltes Lob über die vorgetragenen, durchwegs gelungenen Lieder. Die freudenstrahlenden Gesichter aller Teilnehmer bewiesen, dass ihnen diese wenigen Stunden, welche sie in Mattersburg verbrachten, Erheiterung und Freude gebracht hatten. Der A. G. V. “Vorwärts” dankt seiner liebenswürdigen Fahnenpatin für die große Güte,



die sie dem Verein entgegenbrachte, ferner jedem Teilnehmer für die ihm bewiesene Ehrung an seinem Festtage und hofft, dass auch in Zukunft die Solidarität der Arbeiterschaft solch schönes Zeugnis liefern wird, er dankt auch allen seinen Freunden und Gönnern, welche durch Zeichnung von Fahnennägeln und Spenden materiellen Beistand leisteten und nicht zuletzt jenen, welche für die Bequartierung der Gäste in fürsorglicher Weise sorgten. Dem A. G. V. "Vorwärts" wird dieser Tag unvergesslich bleiben und stets zur Aneiferung und Pflichterfüllung erinnern.

Der Arbeitergesangsverein „Vorwärts" nahm nach dem Krieg im Jahr 1947 unter Obmann Josef Meidl und Chorleiter Johann Langecker seine Probenarbeit wieder auf. Unter dem neuen Chorleiter Koch wurde das Ensemble auf einen gemischten Chor umgestellt. Als danach der Lehrer Josef Forstik die musikalische Leitung übernahm, ging es mit dem Chor steil bergauf. Probenlokal war das Gasthaus Forstik.

Die kulturellen Ambitionen des Chorleiters Forstik trugen erheblich zur Steigerung des künstlerischen Niveaus sowie des Selbstwertgefühls der Vereinsmitglieder bei, die meist einfache Arbeiter und Angestellte waren. Lehrer Forstik wirkte parallel dazu von 1951 bis 1956 auch als Chorleiter der „Liedertafel".

Der Arbeitergesangsverein war für seine Mitglieder mehr als bloß eine Gemeinschaft von sangesfreudigen Menschen: Er stellte ebenso eine Gesinnungsgemeinschaft dar – die Mitglieder waren ausnahmslos Mitglieder oder Sympathisanten der Sozialistischen Partei. Große Anerkennung erwarb sich der Verein bei verschiedenen Sängertreffen und Bezirkssingen.

Umso größer war die Trauer, als der beliebte Chorleiter Josef Forstik 1957 im erst 47. Lebensjahr verschied. Obmann Michael Glocknitzer würdigte am offenen Grab das Wirken des Verstorbenen.

(1976 übernahm Mathias Strodl das Amt des Obmanns.)



Umzug anläßlich 80 Jahre Liedertafel Mattersburg







Fahne des Arbeitergesangsvereines Vorder- und Rückseite. Fahnenschleife der Fahnenpatin





Ausflug 1960 ins Salzburgerland



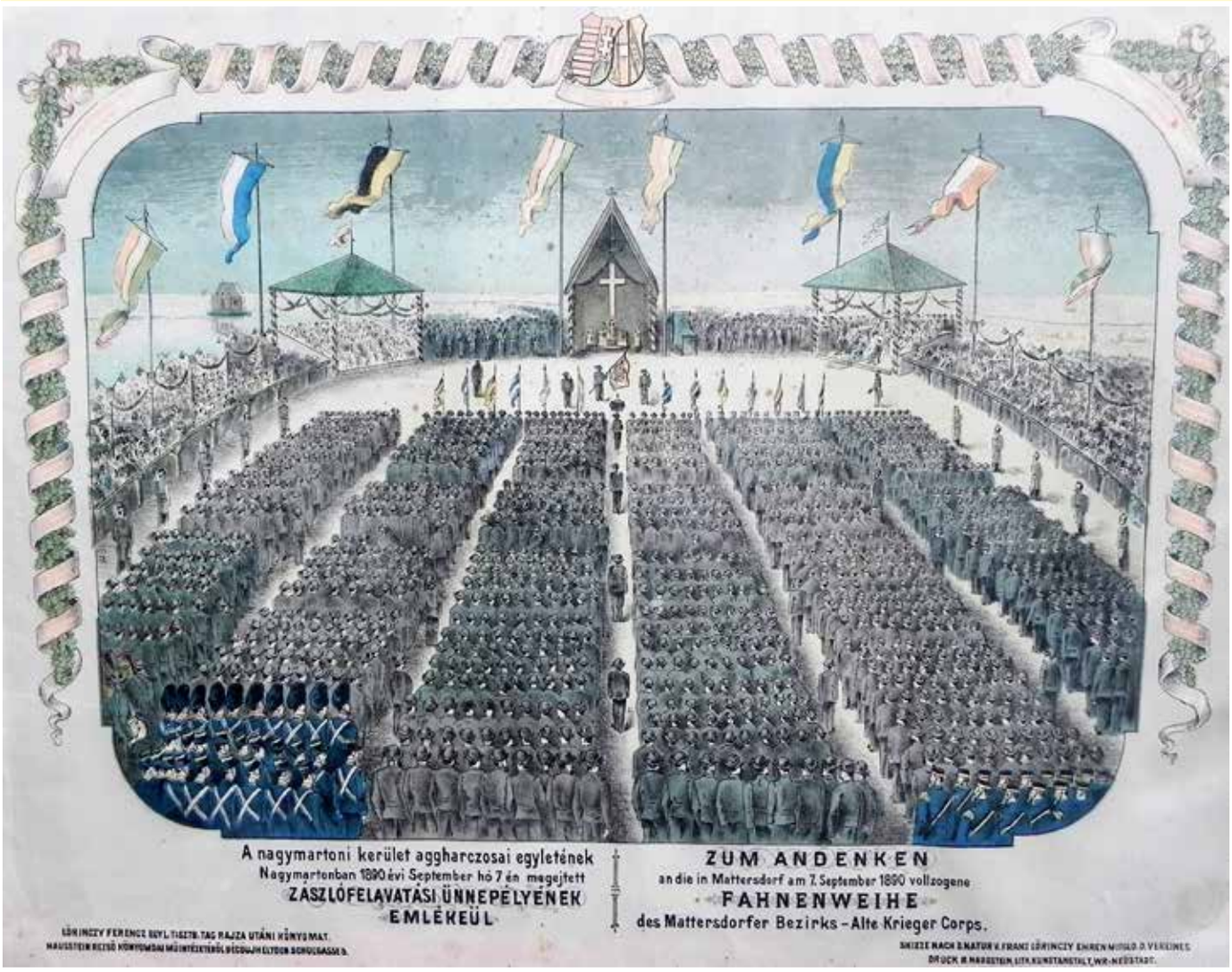


Alte Krieger-Corps

Der Alte Krieger Corps wird 1883 gegründet. Die Fahnenweihe erfolgt am 7. September 1890.

Deutsch und ungarisch bezeichnete Chromolithographie des Festplatzes mit zwei Pavillons für Ehrengäste und einem für den Priester bei der Messe, zahlreich aufgezogenen Fahnen und den in Kolonnen angetretenen Formationen mit Kommandanten und Blasmusik. Teilnehmer: Fahnenmutter Marie von Rothermann, Rudolf Ritter von Rothermann, Protector Erzherzog Friedrich, Präses Hugo Gerr, Corpskommandant Anton Ermes, Vize Kommandant Josef Dorfmeister, Reichstagdeputierter Gustav Degen de Felsöhegy, Consistorialrat Josef Kloiber, Feldkaplan Andreas von Zsigmondy und an die 26 Vereine.

Die damals geweihte Fahne befindet sich in einem Museum in Ödenburg.



50-jähriges Gründungsfest des Kameradschaftsvereins.

Am Sonntag, dem 30. April 1933, feierte der Kameradschaftsverein ehemaliger Krieger (Bezirk Mattersburg) in imposanter Weise das Fest seines 50-jährigen Bestandes. Der Verein ist einer der größten Kameradschaftsvereine in Österreich; er zählt nahezu 1.000 Mitglieder. Beinahe 70 Prozent seiner Mitglieder nahmen trotz der Geldknappheit an dieser Feier teil.

Das Fest begann mit einer Feldmesse beim Kriegerdenkmal, gehalten von Prälat Karl Köppel, Ehrenmitglied des Vereins. Nachher hielt Prälat Köppel eine herzergreifende Ansprache. Der Verein hatte seit der Zeit seines Bestandes 455 Tote zu verzeichnen. Die Vereinsleitung legte zum Zeichen ihrer Ehrerbietung und Würdigung der Verstorbenen sowie der im Weltkrieg für das Vaterland gefallenen Kameraden des Vereins einen Kranz in der Heldenkapelle nieder. Darauf folgten die Defilierung und der anschließende Festzug. Von halb 2 bis halb 3 Uhr nachmittags gab es Platzmusik auf dem Hauptplatz.

Um halb 3 Uhr begann die Festversammlung zum 50-jährigen Gründungsjubiläum im Gasthaus Steiner, Hotel „Zum alten Markt“, unter dem Vorsitz des Obmannstellvertreters Anton Lorenz. Die Versammlung war glänzend besucht, und die Begeisterung war unbeschreiblich. Die Festrede hielt Obmannstellvertreter Anton Lorenz. Mit großem Interesse wurde sein Bericht über die 50-jährige Vereinstätigkeit verfolgt. Bei der Festversammlung gelobten die Vereinsmitglieder, die alten Traditionen hochzuhalten, die Kameradschaft zu pflegen und zu neuem, fortdauerndem Leben zu erwecken.

Hernach erfolgte die Ehrung der noch sieben lebenden Gründer des Vereins. Es sind dies:

Aus Wiesen: Josef Weghofer, Andreas Strobel und Josef Strümpf

Aus Hirm: Ludwig Wallner, Dominik Piller und Mathias Wachtfeitl

Aus Stöttera: Georg Ollram

Diese Gründer sowie die nachstehenden ältesten Mitglieder wurden in Würdigung ihres langjährigen, verdienstvollen Wirkens im Verein zu Ehrenmitgliedern ernannt:

Aus Mattersburg: Josef Bauer, Josef Luif und Michael Wograndl

Aus Marz: Josef Köller

Aus Wiesen: Josef Hofer und Josef Burgmann

Aus Krensdorf: Johann Jagschitz

Aus Sigleß: Benedikt Marhardt

Außerdem wurde Johann Dörfler in Würdigung seines 38-jährigen verdienstvollen Wirkens als Fahnenführer und Karl Koller, der als Hauptkassier 26 Jahre gewirkt hatte, eine besondere Ehrung zuteil. Nach der Festversammlung folgte die 50. ordentliche Hauptversammlung. Auf der Tagesordnung stand unter anderem die Wahl der Vereinsleitung.

Noch niemals war das Interesse der Mitglieder in puncto Neuwahl der Vereinsfunktionäre so groß wie diesmal. Hieß es doch, einen würdigen Nachfolger beziehungsweise Vertreter anstelle des am 23. Mai vorigen Jahres auf tragische Weise dahingeschiedenen und unvergesslichen Obmanns Anton Schreiner zu wählen.

Einstimmig und mit großer Begeisterung wurde der bisherige geschäftsführende, verdienstvolle und allseits beliebte Obmannstellvertreter Anton Lorenz (Oberlehrer) zum neuen Obmann gewählt. Einstimmig wurden weiters gewählt: Leopold Murnberger aus Wiesen und Johann Rupp aus Mattersburg zu Obmannstellvertretern, Samuel Hafenscher zum Schriftführer und Anton Stich zum Schriftführerstellvertreter, Karl Koller zum Hauptkassier und Nikolaus Lebinger zu dessen Stellvertreter, Johann Kopp zum Kommandant und Josef Sinawehl zum Kommandantstellvetreter, Johann Dörfler zum Fahnenführer und Johann Knopf zum Fahnenführerstellvertreter, Paul Schnell und Georg Tschach zu Revisoren. Nach der Hauptversammlung fand ein gemütliches frohes Beisammensein statt, das bis in die späten Abendstunden andauerte.





Bezeichnung des Vereins im Laufe der Zeit:

1883 Bezirks – Alte Krieger Corps
1922 Kameradschaftsverein ehemaliger Krieger Mattersdorf
1955 Kameradschaftsverein ehemaliger Krieger F.Z.M. J. N. Berger von der Pleisse Mattersburg
1987 Kameradschaftsverein Mattersburg - Walbersdorf

Es gab 3 Fahnenweihen 1890, 1926 und 1956



Fahnenweihe 1956



Fahnenschleife der Fahnenweihe 1926 und heutige Fahne (aus 1956)



Auf Betreiben des Kameradschaftsvereines wurde die Kriegergedächtniskapelle errichtet und 1925 von Prälat Köppel geweiht. Der Kriegerpark wurde 1994 erneuert und das Dach der Kapelle saniert.

Zu Allerseelen wird in der Kapelle ein Gottesdienst zum Gedenken an die Opfer der Kriege gefeiert. Ebenso wird am ersten Sonntag im August eine Feldmesse gelesen.





Ehrung Obmann Koloszar und Fahnenträger Trumer



Die Fahne mit dem Fahnenträger Josef Kopp und Obmann Josef Kremser bei der Fronleichnamsprozession 2026

Pfadfinder

1907 gründete der britische General Robert Baden – Powell eine Jugendgruppe die sich Boys Scouts nannte. Er brachte hier seine Erfahrungen die er im Laufe seiner Militärlaufbahn machte ein. Sein Lehrgrundsatz lautete Learning by Doing (Lernen durch Handeln). Die erste Pfadfindergruppe außerhalb Englands wurde in Chile gegründet. Heute sind die Pfadfinder auf der ganzen Welt zu finden. Im Jahre 1910 wurde in Wr. Neustadt die erste Pfadfindergruppe in Österreich gegründet. In Mattersburg gibt es seit 1930 Pfadfinder. Alle vier Jahre wird ein World Scout Jamboree abgehalten. 1951 fand ein solches in Bad Ischl statt, wo auch Mattersburger Pfadfinder teilnahmen. 1957 fand aus Anlaß des 50 jährigen Bestehens der Pfadfinder ein Jubilee Jamboree im Sutton Park in Sutton Coldfield in England statt, auch dort war eine Abordnung aus Mattersburg dabei. Die Fahne schmückt eine stilisierte Lilie. Die drei Spitzen erinnern an das Pfadfinderversprechen. Pflichten gegen über Gott, den Mitmenschen und sich selbst.

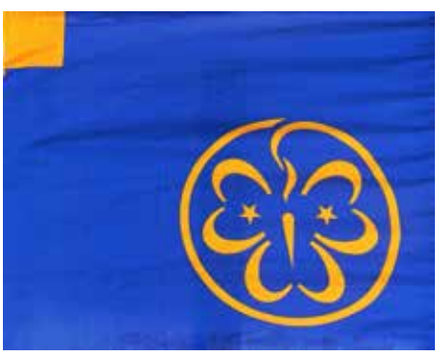




Eröffnung des 7. Weltpfadfindertreffens 3.-13. August 1951 in Bad Ischl









Pfadfinder am Lagerfeuer



Pfadfinder beim Umgang 2026

Die Pfadfinder sind in kleine Gruppen unterteilt, wobei jede Gruppe (Patrouille) einen Wimpel mit ihrer jeweiligen Namensbezeichnung führt: Tiger, Panther, Sperber, Fuchs und Delphin. Öffentlich treten sie beim Umgang zu Fronleichnam, beim Totengedenken bei der Kriegerkapelle sowie auf dem Heldenfriedhof auf.





SV Mattersburg

Die ersten Fußballspieler in Mattersburg (damals noch Mattersdorf) waren Studenten, die in Ungarn die Schule besuchten und dort um 1912 mit dem Sport begannen. In den Ferien spielten sie natürlich auch in der Heimat – sie waren die Pioniere des Fußballsports in Mattersburg.

Im Jahr 1922 kam es schließlich zur Gründung eines Sportvereins. Bei der Vereinsgründung war man sich einig, dass dieser unpolitisch bleiben und für alle offenstehen sollte. Mangels regionaler Gegner wurden die ersten Wettspiele gegen Wiener und Ödenburger (Soproner) Klubs ausgetragen. Vorbild der Mannschaft war Mathias Sieber, dessen große Stärken seine Härte und sein hervorragendes Stellungsspiel waren.

1925 erhielt der Verein seinen ersten eigenen Sportplatz; als Umkleidekabine diente das Gasthaus Horning. Im Jahr 1929 trat man aus dem Burgenländischen Fußballverband aus und spielte bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im niederösterreichischen Spielbetrieb. Wegen des Krieges musste der Spielbetrieb 1941 eingestellt werden; ab Herbst 1945 spielte man schließlich wieder im Burgenland.

1952 wurde das neue Pappelstadion eröffnet, auf dem der Verein seine Heimspiele austrug. Bereits 1953 feierte man erstmals den Titel des Burgenländischen Landesmeisters. In den folgenden Jahrzehnten wechselten sich Höhepunkte und Tiefschläge ab, ehe eine junge Funktionärsriege mit umsichtigen Transfers und starken Spielern den Verein bis in die höchste Spielklasse Österreichs (die Bundesliga) führte.

Schließlich musste der Verein im Jahr 2020 im Zusammenhang mit dem Skandal um die Commerzialbank Mattersburg Insolvenz anmelden. Zur Weiterführung der lokalen Fußballtradition wurde daraufhin der Nachfolgeverein MSV 2020 ins Leben gerufen.







Die Zünfte und ihre Fahnen

Den Zünften von Mattersdorf, die vor allem nach Wiener Neustadt, aber auch nach Wien und Ödenburg inkorporiert waren, gelang es unter der Herrschaft der Esterházy nach und nach, in ihrem Gebiet eigene Laden zu errichten – denn die magyarischen Grundherren waren bestrebt, auch in dieser Hinsicht unabhängig von Österreich zu werden. Für die Grafschaft Forchtenstein hatten die Zechen ihren Sitz in Mattersdorf.

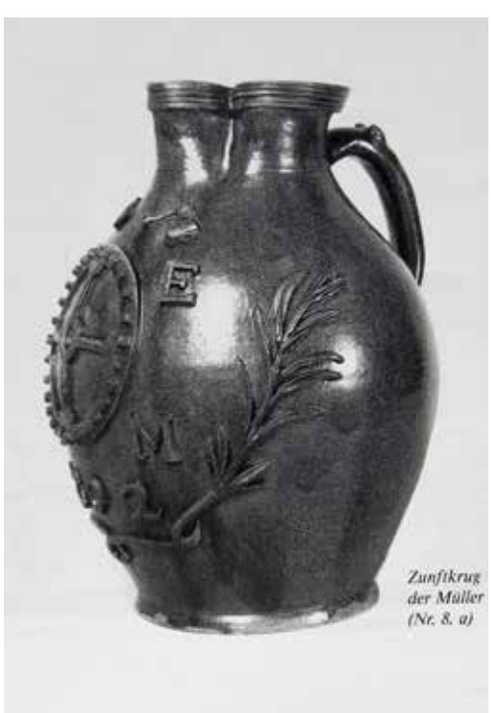
Zünfte waren Organisationen von Handwerkern, deren Rechtsgrundlage die von der jeweiligen Obrigkeit ausgestellte Handwerksordnung bildete. Diese regelte die Aufnahme und Ausbildung der Mitglieder sowie die Art und Qualität der Produktion; zudem bot sie Schutz gegen Konkurrenz. Sie regelte aber auch den privaten Lebenswandel sowie die Teilnahme an religiösen Feierlichkeiten. Bei Verstößen gegen die Handwerksordnung wurden Strafen verhängt. Die Zunftmitglieder gliederten sich in Lehrlinge, Gesellen (Knechte) und Meister.

Im Sinne der Gegenreformation wurde vor allem auf einen christlichen Lebenswandel der Zunftmitglieder großer Wert gelegt. Die Teilnahme an der Sonntagsmesse und an der Fronleichnamsprozession war vorgeschrieben, unentschuldigtes Fernbleiben wurde mit Geldbußen bestraft.

Die Zünfte waren intern demokratisch organisiert: Sie wählten ihre Funktionäre und verfügten bei internen Streitfällen über eine gewisse Rechtsautonomie. Die Zünfte hoben Einschreibgebühren sowie Mitgliedsbeiträge ein und unterstützten ihre Mitglieder, wenn diese in finanzielle Not gerieten. Der wichtigste Besitz war die Handwerksordnung selbst, die in der Zunftlade aufbewahrt wurde. Dort verwahrte man auch andere Dokumente, Geld und Petschaften. Jede Sitzung begann mit dem feierlichen Öffnen der Lade und war erst nach ihrem Schließen offiziell beendet.



Zunftlade der Mattersdorfer Müllerzunft 1653



Zunftkrug der Müller (Nr. 8. a)

Bei den Zünften spielte auch die Geselligkeit und Unterhaltung eine wesentliche Rolle. So besaß jede Zunft einen Zunftkrug oder eine Zunftkanne zum Einschenken des Weines. Auf dem Krug waren typischerweise das Symbol des jeweiligen Handwerks, das Herstellungsdatum und verschiedene Monogramme angebracht; ebenso war die Zunftlade meist reich verziert.

Eine besonders wichtige Aufgabe der Zünfte war die gestalterische Teilnahme an den Fronleichnamsprozessionen. In Mattersdorf wurde am Sonntag nach Fronleichnam ein eigener Zunftumgang abgehalten. Die Teilnahme war für das gesamte Handwerk verpflichtend – alle Meister und Gesellen marschierten dabei hinter ihrer jeweiligen Zunftfahne.

Bereits in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden im Burgenland Zunftfahnen schriftlich erwähnt. Unter Kaiserin Maria Theresia wurde es für jede Zunft zur Pflicht, eine eigene Fahne zur Ausschmückung der Prozessionen zu besitzen. Durch ein Reformdekret von Kaiser Joseph II. aus dem Jahr 1781 wurde schließlich geregelt, dass die Zunftfahnen so beschaffen sein mussten, dass sie von einem einzelnen Mann getragen werden konnten. Die Fahnen symbolisierten den Stolz auf das eigene Handwerk sowie die Stärke der Zunftgemeinschaft.

Im Königreich Ungarn wurden die Zünfte im Jahr 1872 gesetzlich aufgelöst. Ihre Traditionen, Strukturen und Aufgaben lebten jedoch in den an ihre Stelle tretenden Gewerbevereinigungen und Genossenschaften fort.



Die Zunftfahnen wurden in der Mattersburger Kirche aufbewahrt

Müllerzunft

Da die Müller für die Grundversorgung der Bevölkerung von zentraler Bedeutung waren, entstanden erste Müllerzünfte bereits im späten 13. Jahrhundert (etwa in Straßburg 1263 und Worms 1281). In unserem Raum erlangten vor allem die Zünfte von Pressburg (1582), Ödenburg (1590), der Herrschaft Mattersdorf (1653) und Eisenstadt (1701) historische Bedeutung.

Im nördlichen Burgenland sind die Wulka und ihre Nebenbäche die prägenden Fließgewässer, deren Wasserkraft den Betrieb von Mühlen ermöglichte. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Mühlen an ihrem Lauf zumindest seit dem 14. Jahrhundert nachweisbar sind. Das große Interesse der Familie Esterházy an diesen Gewerbeeinrichtungen zeigt sich auch in der Tatsache, dass sie 1653 für ihre Herrschaften im heutigen Burgenland eine eigene Müllerzunft gründete. Im Gegensatz zu den kleineren bäuerlichen Mühlen, die meist aus Holz errichtet waren, handelte es sich bei den Mühlen an der Wulka um stattliche, aus Stein oder Ziegeln gemauerte Bauwerke.



Hofmühle beim Meierhof in Nagymarton



Aufdingbuch der Mattersdorfer Müllerzunft

Die Fahne der Mattersdorfer Müller besteht aus hellblauem Damast, zwei Ölgemälden auf Leinen und einer gedrechselten Fahnenstange in den Farben Blau und Gold.

Auf der Vorderseite zeigt das Gemälde die sitzende Maria mit dem Kind, darüber Gottvater. Auf der Rückseite beten zwei kniende Engel eine Hostie in einer Monstranz an. Darunter befindet sich auf beiden Seiten die Inschrift:

DES EHRBAREN MÜLLERHANDWERKS FAHNE IN MARCKT MATTERSDORF 1805





Heiratsvertrag eines Müllerjungen

Heiratsvertrag des Mathias Leitgeb, Müllerjunge, mit Theresia Feldkirchnerin Witwe nach Michael Feldkirchner, Eigentümer der Winckelmühle in Walbersdorf. Der Vertrag wurde am 1. Juli 1755 abgeschlossen.

In den Namen der Allerheiligsten und hochgelobten Dreifaltigkeit Gottes Vaters Sohns und des heiligen Geistes Amen. Ist an heut zu End gesetzten Dato zwischen den ehrsammen Junggesellen Mathias Leitgeb seiner Profession nach ein Mülljunge, des ehrbaren Mathias Leitgeb, gewester Mitnachbar im Markt Mattersdorf und Christina dessen Ehewirtin, beide seelig, beider ehelich erzeugter Sohn, als Jungherr Bräutigam zum einen, dann der Ehr und Tugendreichen Frau Theresia Feldkirchnerin, des Ehrgeachten Michael Feldkirchner gewester Müllnermeister in den hochfürstlichen Ort Walbersdorf, nunmehr seine hinterlassene Witwe, als Frau Braut andrerseits, sind auch wir beide bereite Personen neben unsern hierzu berufenen Herrn Heiratsbeiständen und anderen eingeladenen Hochzeitsgästen zur Kirchen gegangen, um in den lobwürdigen Gotteshaus zu Walbersdorf bei Sankt Leonardi genannt, durch den wohl Edel hochwürdig in Gott geistlichen und hochverehrten Herrn Georgius Richard Leffler derzeit wohlverordneter Pfarrherrn und Seelsorger zu Walbersdorf, den christ - katholischen Brauch nach ehelich zusammen gegeben und copoliert worden.....

So geschehen zu Walbersdorf den 1. Juli Anno 1755

Zunftfahne der Schneider

Die Mattersdorfer Schneiderzunft wurde 1595 aufgehoben. 1693 wurde sie wieder errichtet





Wenn ein Meister, oder Gesell bei Gelegenheit der Andacht, oder den jährlich abzuhaltenden zweifachen Frohnleichnahms-Prozessionen, wo solche gebräuchlich sind, und bei welchen alle römisch-katholischen Zunft-Mitglieder, jedoch mit Ausnahme einer rechtmäßigen Ursache des Ausbleibens, mit ihren durch eine Person leicht zu tragenden Fahn unausbleiblich erscheinen müssen, sich ungebührlich betragen sollte, ein solcher wird mit einer dem Exzeß angemessenen Geldstrafe, welche aber nicht 2. fl. übersteigen darf, bestrafet, in größeren Uibertretungen wird er zur Bestrafung der Ortsgerichtsbarkeit angedeutet.

Zunftfahne der ehrsamen Kleidermacher Meister. Das Bild zeigt den heiligen Martin, das Wappen erinnert an König Ferdinand V von Ungarn



Rückseite in Markt Mattersdorf 1837 und dem ungarischen Wappen. Das Bild zeigt Maria auf der Weltkugel

Zunftfahne der Bäcker

Die Mattersdorfer Bäcker waren anfangs nach Wr. Neustadt angehörig. 1656 stellt ihnen Graf Paul Esterhazy einen Zunftbrief aus.

Eines ehrsamen Handwerks der Bäcken in der Grafschaft Forchtenstein und Herrschaft Landsee und Lackenbach confirmierten Articel – Brief. Wir Graf Paulus Esterhazy von Gallanta Erbgraf von Forchtenstein.....geben hiemit zu vernehmen jeden meniglich, dass vor uns kommen und erschienen sind ein ganzes Handwerk der Bäcken und geben uns in Untertänigkeit zu vernehmen wie das sie ihre Handwerksordnung und Gewohnheit in unserer Grafschaft Forchtenstein im Markt Mattersdorf aufzurichten gesinnt, deren sie sich samt ihrer ganzen postiziert bei gedachter unserer Grafschaft zur freien und dabei zu Erhaltung guter Polizei, herrentgegen auch zur Abschaffung und Verhütung aller schädlicher Störerei gschätzt und …. werden möchten, haben uns demnach solche ihrer verfassten Articel gehorsamst vorgebracht und solche von Wort hernach lauten

Zum Ersten und vor allen Dingen solle sich ein jeder Meister des Bäcken – Handwerks, so in dieser Zunft einverleibet worden, oder sich einverleiben lassen will, eines ehrbaren Wandels und gottseligen Lebens befleißen, vor aller Unordnung enthalten und sonsten wie es einen ehrlichen Mann und katholischen Christen in allen geziemet und wohl einstehen tut, erzeugen.....



Gegeben in unsern Schloß Forchtenstein den siebten Monatstag Juni im sechs hundert acht und fünfzigsten Jahr.



S. Maria Ora pro nobis - Eines ehrsamen Handwerk der Bäcken zu Mattersdorf Zächfahn



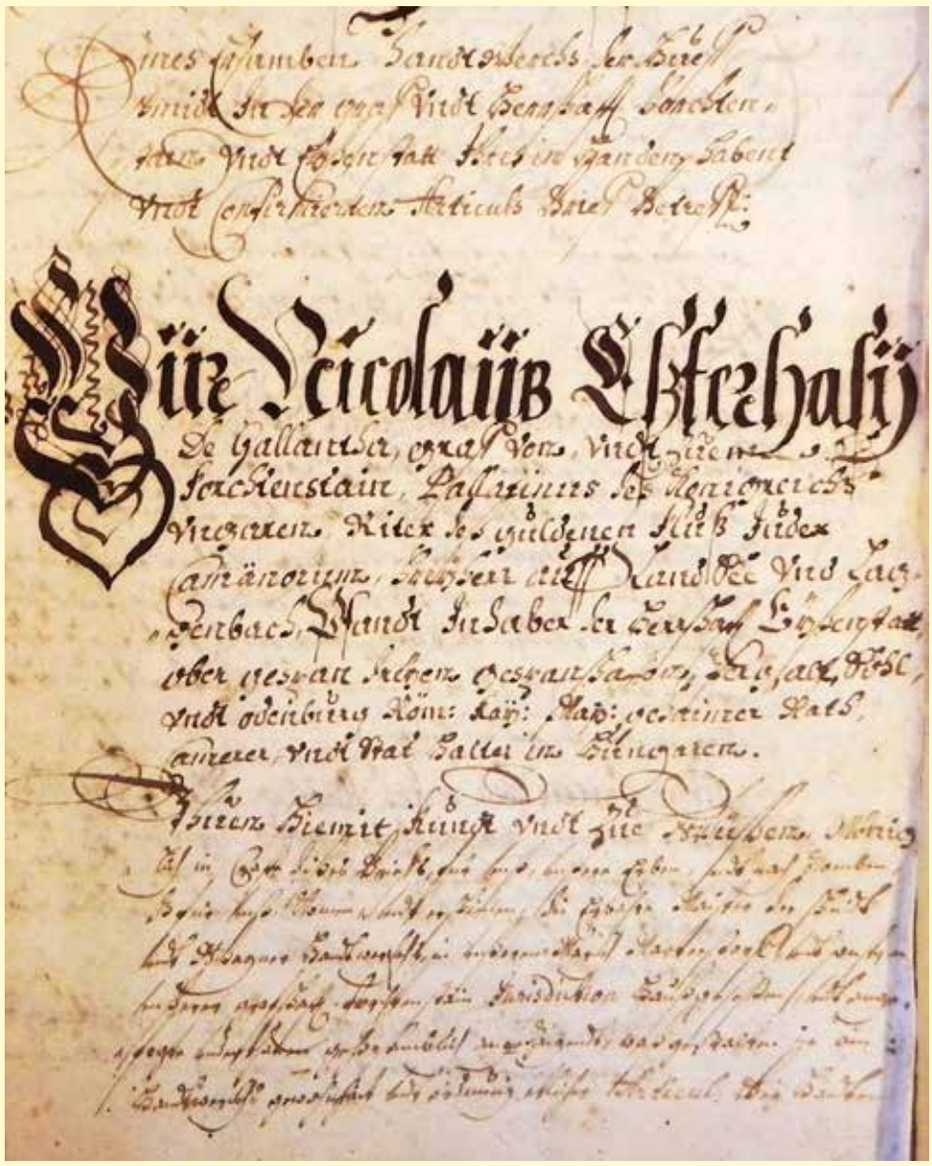
St. Florianus O.P.N. Anno 1795

Zunftfahne der Hufschmiede

1629 Eines ehrbaren Handwerks der Hufschmiede in der Graf und Herrschaft Forchtenstein und Eisenstadt in Handen habenden und confirmierten Articel Brief betreffend

Wir Nicolaus Esterhazy de Gallantha Graf von und zu Forchtenstein, Palatinus des Königreiches Ungarn, Ritter vom Goldenen Fließ.....

Wir tun hiemit kund und zu Wissen meniglich in Kraft dieses Briefs für uns , unseren Erben und Nachkommen, das vor uns kommen und erschienen die ehrbaren Meister des Schmied und Wagner Handwerks, in unseren Markt Mattersdorf und sonst in unserer Grafschaft Forchtenstein die Jurisdiction hausgesessen und angesagte Untertanen gehors …. anzeigend was gestalten in ein Handwerks Gewohnheit und Ordnung etlicher Artikel bei Handen welche sie von der Wiener Hauptlad und von der Stadt Ödenburg in Abschrift bekommen bei.....





Innungsfahne der ehrsamen Hufschmiede M. M. (Markt Mattersdorf) 1862

Zunftfahne der Tischler und Glaserer



Die Fahne der Tischler in Mattersburg beim Umzug 50 Jahre Burgenland



Für`s Gesamdten Ehrsamen löblichen Handtwerckh der Tischler und Glaserer Marckt Matterstorff 1763. Beide Seiten gleich beschriftet. Bild Maria auf Mondsichel und Zunftlade mit Gebotstafeln

Die Zunft der Tischler und Glaser erhielt 1697 von Fürst Paul I Esterhazy ihre Handwerksordnung. Der Zunftsitz war Mattersdorf. Zur Zeit ihrer Gründung waren in ihr alle Meister dieser beiden Handwerke des gesamten Herrschaftsbereiches der Esterhazy im Burgenland erfaßt.Im Laufe der Zeit gelang es den Meistern in manchen Herrschaften, eigene Zünfte zu gründen. So trennten sich bereits 1711 die in der Herrschaft Eisenstadt ansässigen Tischler von der Mattersdorfer Zunft und errichteten eine eigene.

Obwohl die Fahne die Jahreszahl 1763 trägt, stammt sie vermutlich erst aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Datierung bezieht sich höchstwahrscheinlich auf die Neugründung der Zunft. Diese war notwendig geworden, da Maria Theresia 1760 alle Zünfte im Königreich Ungarn, die ihre Handwerkdordnungen nicht vom jeweiligen Landesherren erhalten hatten, für aufgehoben erklärte. Daher mußten die Handwerker, wenn sie dies wünschten, um Ausstellung königlicher Privilegien ansuchen. 1872 wurden die Zünfte in Ungarn abgeschafft.

Zunftfahne der Fleischhacker

Zunfbrief aus dem Jahre 1652

Wir Graf Paulus Esterhazy von Galantha, Erbgraf zu Forchtenstein, der Herrschaft Eisenstadt …...

….verkünden hiemit öffentlich, dass vor uns kommen und erschienen sind, die ehrbaren Meister des Fleischhacker Handwerks in unserer Grafschaft Forchtenstein und gaben uns in untertänigen Gehorsam zu vernehmen welcher Maßen sie sich um mehrer und besserer Ordnung Manns Zucht und Ehrbarkeit willen und gedachten Meister und Knechten gewiße Regeln und Articeln so sich allbereit in ihr Handwerks Zech einverleibt oder hin und her einverleiben möchte zu Gebrauch hätten, im Handwerk verglichen. Welche verfaßte Ordnung und hernach folgende Artikeln über den Fleischhacker Meistern und ihrer untergebenen Knecht, als fürs ganze Handwerk zu ratificieren.

Erstlich solten allhier keine neuen Meister aufgenommen noch zugelassen werden, er habe dann das Handwerk drei Jahre gelernet bis das er seine (Lehre) brieflich verkündt, redliches auslernen auch ehelicher Geburt und Herkunft, vor dem Zechmeister und dem ganzen Handwerk vor zu legen habe.

Anderten, da ein Knecht bei einem oder zweien Meistern seine zwei Jahre gedient sich ehrlich und wohlverhalten,sich mit ehrlicher Arbeit einlassen und dem Handwerk hier oder anderen Orts vorstehen wollte , sollte des selben Handwerksgebrauch nach mehreres aber die ….....so eine Meisterin oder eines Meisters Tochter heiraten, forderst aber die Meisters Söhne zum Handwerk befördert und an und aufgenommen werden.

Druttens soll auch ein jeder, so Meister zu werden begehrt zuvor von denen Meistern ordentlich probiert werden ob er dem Handwerk wohl vorstehen kann.....



Zunftfahne des ehrsamen Fleischhackerhandwerks in Markt Mattersdorf 1814

Lehrzeugnis der Mattersdorfer Fleischhackerzunft.

Lehrbrief des Johann Scheizel geboren in St. Margarethen 1747

Wir Zechmeister und ein ganzes ehrsames versammeltes Handwerk deren Fleischhacker Meister und Knechten in dem hochfürstlichen Esterhazyschen Markt Mattersdorf in Königreich Ungarn, bekennen hiemit aus urkund zu End gesetzten Datum. Vor uns kommen und erschienen ist der ehrbare und wohl bescheidenen unser Ober Mitmeister Herr Paul Strauß von Forchtenau und Mitnachbar und Fleischhackermeister wegen Anzeigung wie ….das er allda mit unsern guten Wissen, seinen Lehrjungen Josef Scheizel in St. Margarethen gebürtig, des Herrn Andreas Scheizel Mitnachbar in St. Margarethen und Barbara dessen Ehefrau, dessen beiden eheleiblichen Sohn welcher vor einigen Jahren als in 1744 vor offener Lad vor einem benannten, ehrsamen versammelten Handwerk bemelden Lehr Jung Josef Scheizel nach Handwerksgebrauch und des Fleischhacker Handwerk angenommen, auf drei Jahr lang ordentlich aufgedingt und aprobiert worden, stellt uns diesen vor als dem ehrbar und wohlbescheidenen Herrn Martin Strauß Fleischhacker Meister zu Marz vor einem Hauptbürgen und Herrn Lorenz Schreier Fleischhacker meister zu Wiesen vor einem Nebenbürgen, und weil dann die Zeit der Lehrjahre aus. er Josef Scheizel völlig erstreckt und ausgelernt hat, sich auch in solcher seiner Lehrzeit seinen Herrn Lehrmeister und den Seinigen, sowohl auch gegen untertänigkeiten löbliches Handwerk und sonsten gegen jedermann als ehrbar, fromm, und getreu, gehorsamlich verhalten. Daran ….....

Markt Mattersdorf den 4en Monatstag Mai das ist am Sonntag nach Corporis Christi in Eintausend Siebenhundert Sieben und Vierzigsten Jahr

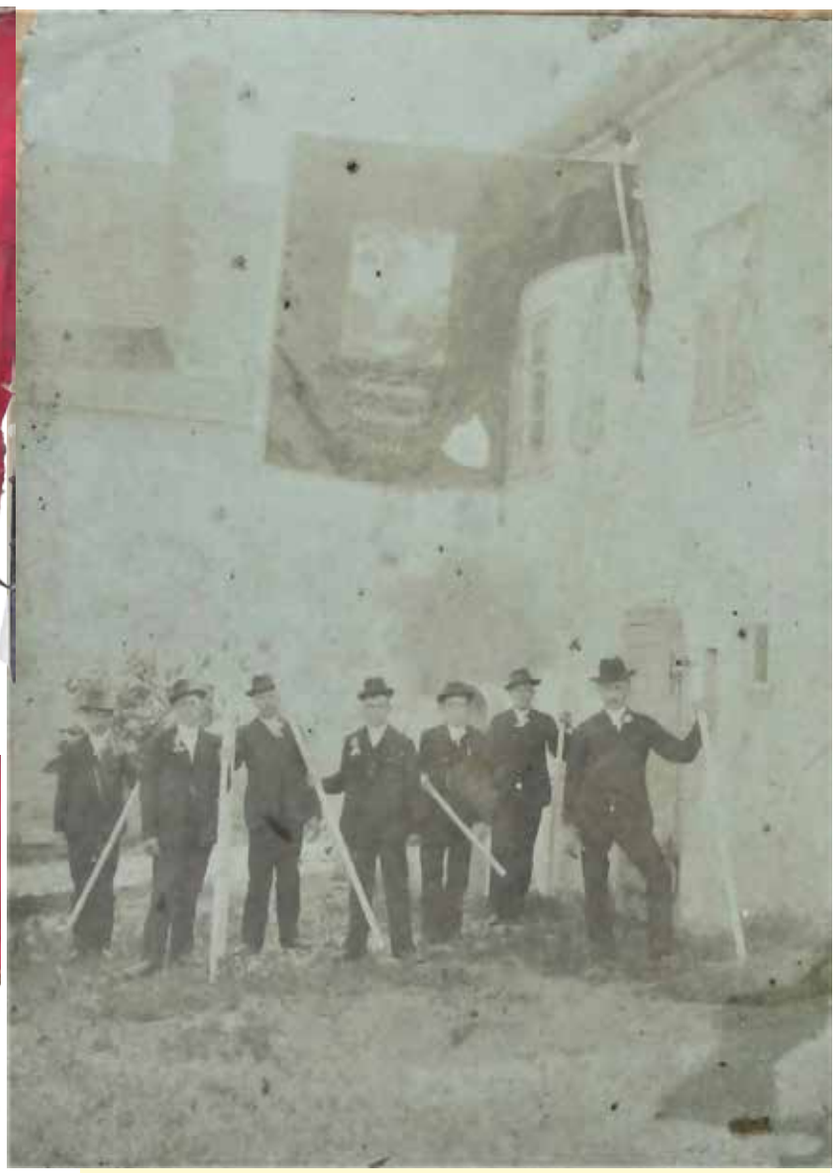


Zunftfahne der Maurer und Steinmetzen

Die im Original aus dem Jahre 1821 stammende Zunftfahne der Maurer von Mattersdorf wurde im Jahre 1905 erneuert, wobei das alte Heiligenbild wieder Verwendung fand. Es zeigt die Heiligen Sebastian und Rochus. Die Fahne war in der Kirche aufgestellt und mußte wegen ihres bedeutenden Ausmaßes von 4 x 6 m beim Handwerksumgang am Sonntag nach Fronleichnam von 7 Leuten mit Stützstangen getragen werden. Das Fronleichnamsfest wird wie allgemein üblich abgehalten. Ein Brauch sei aber besonders hervorgehoben. Am Sonntag nach Fronleichnam veranstalten die Mattersdorfer Handwerksinnungen eine zweite Prozession. Im Umzug werden die alten Zunftfahnen mitgetragen.







Fahne beim Umgang mit 7 Männer als Träger

Roter Brokatstoff mit Blumen, Ähren, Trauben und Vögeln. In den Ecken die Wappen Ungarns und Mattersdorfs. In der Mitte Medailons mit den Heiligen Sebastian und Rochus. Gestickte Inschrift: A nagymartoni kömüvesek 1805 und Elödeink Emlekere 1821 (Die freien Maurer von Mattersdorf 1805 - im Gedenken an unsere Vorfahren 1821)

Fahne in sehr schlechtem Zustand

Lehrzeugnis der Mattersdorfer Maurerzunft.

Lehrbrief des Maurers Anton Knoll 1822

Wir Zechmeister und ein ganz ehrsames Handwerk deren Steinmetz und Maurer in den hochfürstlichen Markt Mattersdorf in Ungarn urkunden und bekennen hiemit kraft dieses Lehrbriefes wo solcher vorgebracht oder verlesen wird davor unser in dem versammelten Handwerk fürkommen und erschien Anton Knoll ein Mitnachbar zu Mattersdorf und gab uns in Gehorsam zu vernehmen, dass er Lust hätte das Maurerhandwerk zu erlernen. Weil er dann ganz Vater und Mutter eheliches Herkommen und solches als ein ehrsames Handwerk deren Steinmetz und Maurer nicht für unziemlich angesehen Wollten und haben ihm dem ehrsamen Meister Lorenz Postl und dem ehrsamen Meister Mathias Prichs beide unseres Handwerks angeleibte Mitmeister und Josef Naglinger Maurergesell allhier bürgen und zeugen welche statt seiner und haben ihm angelobt und eingesprochen und besagter Anton Knoll bei dem ehrsamen Meister Georg Pfann zu Mattersdorf als unser eingeleibter Mitmeister des Maurerhandwerks auf drei Jahr lang zu erlernen, von uns aufgedingt worden und solche seine bemelde Lehrjahre ganz erstreckt und ausgelernt und sich in solcher Zeit gegen seinen Lehrmeister und Meisterin wie auch gegen allen und jeden sonderlich aber gegen einem ehrsammen Handwerk jederzeit gut fromm und fleißig verhalten über welches er als dann von einem ehrsamen Handwerk bei offener Lad seinen aufgerichten Lehrjahre neben seinen bemelden Herrn Bürgen der treugewesten Bürgschaft allerdings frei und ledug gesprochen, auch ihm diesen Lehrbrief Handwerks Gebrauch nach günstig mitteilen wollen. Gelangt demnach an all und jede was Standes oder die sein sonderlich aber an unser Handwerk.....

Markt Mattersdorf am Fest Corporis Christi Eintausend Achthundert Zwei und Zwanzigsen Jahr



Zunftfahne der Faßbinder

Der Zunftbrief der Mattersdorfer Binder von 1630 befindet sich im Ödenburger Komitatsarchiv, die Urkunde ihrer Aufhebung von 1766 im ungarischen Nationalmuseums Archiv

Die Zunftmitglieder von Breitenbrunn wurden ermahnt, der Mattersdorfer Faßbinderzunft allzeit zugetan zu bleiben und das Forchtensteiner Hofamtsreifengeld anteilsmäßig mitzuzahlen. Da die Mattersdorfer Zeche aus dem Herrschaftsholz Fässer für die Schloßkellerei herzustellen hatte, mußte auch die Breitenbrunner Zeche, entsprechend der Zahl ihrer Mitglieder, einen Teil dieses Auftrages übernehmen und mitleiden.



Binderwerkstatt hergestellt unter dem Zechmeister Johann Trentin Markt Mattersdorf 1835

Noahs Opfer



Abschrift 1638

Eines ehrsamen Handwerks der Binder in der Graf und Herrschaft Forchtenstein und Eisenstadt aus in Handen habend und confirmierten Articel Brief betreffend

Wir Nicolaus Esterhazy de Gallanta Graf von und zu Forchtenstein, des Königreichs Ungarn Palatinus....

tuen hiermit kund und zu wissen, meniglich in Kraft dieses Briefes für uns unseren Erben und Nachkommen, dass vor uns kommen und erschienen die ehrbaren Meister des Binderhandwerks, als Mörth Huber, Micharl Waltin in unseren Markt Mattersdorf, Mathias Adam zu Marz, und Hans Fleischmann ? zu Großhöflein in unserer Grafschaft Forchtenstein Jurisdiction, Haus gesetzten und angezeigten Untertanen gehorsamts angezeigt, was gestalten sie eine Handwerksgewohnheit und Ordnung etliche Articel bei Handen welche sie von der Stadt Ödenburg in Abschrift bekommen. Darum und dieselbigen vorgebracht welche der Ordnung nach von Zunft zu Zunft also lauten …....



Sonstige Fahnen



Weinritter Mattersburg – Forchtenstein
Fahne Fronleichnamsprozession 2026





The Wild Line Dancers Sommerfest 2026 des ORF Burgenland

Literatur

Fahnen und Flaggenkunde Peter Diem
Die Fahnen der österreichischen Soldaten A. Mell
150 Jahre im Dienste der Gemeinschaft Feuerwehr Mattersburg
Verein als Träger der Volkskultur in der Gegenwart Michael Martischnig
Zeitung “Der freie Burgenländer 4. 5. 1933
Zeitung Burgenländische Freiheit 1928
Burgenland Archiv Wolfgang Gürtler
Cafe Forstik Franz Forstik
75 Jahre Kriegergedächtniskapelle Mattersburg
100 Jahre Liedertafel Mattersburg
Aufzeichnungen Liederkranz Mattersburg Josef Koch
50 Jahre SVM
Klubzeitung SVM

Bildnachweis

Bildarchiv der Stadtgemeinde Mattersburg (3)
Bollwerk Forchtenstein (1)
WKO Burgenland (6)
Pfadfinder (1)
Pfarre Mattersburg (5)
Jonnv Mayer (2)
Wolfgang Steiger (restliche)

